

# NEUE UNTERSUCHUNGEN ZU DER KRAGKUPPELKONSTRUKTION DER FRÜHHELLENISTISCHEN ZEIT UNTER DER ŽABA-MOGILA (BEI STRELČA)

Emilian Teleaga\*

**Schlüsselwörter:** Žaba-Mogila, Kragkuppelkammern Thrakiens, Bauphasen, Fassade, (attisch-)ionische Türen, architektonische Schmuckteile.

**Zusammenfassung:** Die Aufnahme der Grabkonstruktion unter Žaba-Mogila ermöglichte die Untersuchung der Kragkuppelkammern Thrakiens. Die in vier Konstruktionstechniken errichteten Kragkuppeln Thrakiens (aus pseudo-isodomen Steinquadern, aus Backsteinen, aus dickwandigen Mauern mit Emplekton bzw. aus runden Steinquaderkammern mit konischem Dach) entwickelten sich (von dickeren zu schlankeren Formen hin) in dem Strandža-Gebirge, dem Marica-Tundža-Bereich und dem Kamčija-Becken während des 4. Jhs. v. Chr. und etwas später. Die Kragkuppelgräber Thrakiens waren typische Grabstätten der odrysischen Dynastien. Die Konstruktion unter Žaba-Mogila bestand aus einer Fassade mit einem attisch-ionischen Portal, einer Vorkammer und einer runden Kragkuppelkammer. Die attisch-ionische Tür war um 350 v. Chr. errichtet worden und mit Faszien, einem Astragal und einem ionischen Kymation verziert bzw. mit Giebel und Akroteren versehen. Das zweifach, um 300 v. Chr. umgebaute Portal, ebenfalls mit Giebel und Akroteren geschmückt, war mit Faszien, einem Astragal und einem ionischen Kymation verziert. Ein Rankenband, ein weiteres Astragal und ein lesbisches Kymation schmückten zusätzlich den Sturz. Dabei ist eine zweiflügelige Steintür durch eine spätere, einflügelige Tür ersetzt worden. Diese aufwendige Grabkonstruktion weist auf einen dynastischen Auftraggeber hin.

**Rezumat:** Documentarea construcției funerare de sub Žaba-Mogila a permis cercetarea camerelor cu cupolă falsă din Thracia. Cupolele false din Thracia au fost ridicate în patru tehnici: din blocuri de piatră pseudo-isodome, din cărămizi, din ziduri groase cu emplekton respectiv camere rotunde din blocuri de piatră cu acoperiș conic. Ele s-au dezvoltat în munții Strandža, în regiunea Marica-Tundža și în bazinul Kamčija în secolul 4. a. Chr. și mai târziu spre forme mai zvelte. Mormintele cu cupolă falsă din Thracia au fost monumente funerare tipice dinastiilor odrizi. Construcția de sub Žaba-Mogila constă dintr-o fațadă cu un portal attic-ionic, o antecameră și o cameră rotundă cu cupolă falsă. Ușa attic-ionică a fost construită pe la 350 a. Chr. și decorată cu fascii, un astragal și un chimation ionic respectiv prevăzută cu fronton și acrotere. Portalul refăcut de două ori pe la 300 a. Chr., înfrumusețat cu fronton și acrotere, a fost decorat cu fascii, un astragal și un chimation ionic; lintoul era decorat și cu o bandă cu vrejuri, încă un astragal și un chimation lesbic. Ușa de piatră cu două canaturi a fost înlocuită mai târziu printr-o ușă cu un singur canat. Această complicată construcție funerară a fost realizată de către un comanditar dinastic.

## 1. Forschungsstand und Grabungsdokumentation

Von 1976 bis 1977 untersuchte Georgi Kitov die Žaba-Mogila (den „Frosch-Tumulus“), eines der bekanntesten Denkmäler altthrakischer Kultur. Er publizierte nur Vorberichte und ein populärwissenschaftliches Buch über die Ausgrabungen in Strelča.<sup>1</sup> Der sehr umfangreiche Grabungsbericht (Ausgrabungstagebuch, Inventartagebuch und „Fototagebuch“) über die um Strelča herum untersuchten Tumuli blieb unpubliziert, jedoch durfte ich ihn 2009 in dem Historischen Museum Strelča einsehen und kopieren.<sup>2</sup>

Nach Beendigung der Ausgrabung sind mehrere architektonische Studien durchgeführt worden, der Tumulus und die Grabkonstruktion jedoch nicht mehr systematisch untersucht worden.<sup>3</sup> Aus diesen Gründen wurden 2009, im Rahmen des Projektes *Die eisenzeitlichen Wagengräber SO-Europas*, das Material, die Grabkonstruktion und die Pferdeskelette aufgenommen und ausgewertet.<sup>4</sup> Ein Vorbericht über diese

\* Archäologisches Institut „Vasile Pârvan“ der Rumänischen Akademie, Bukarest, Rumänien; Vorgeschichtliches Seminar, Philipps-Universität, Marburg, Deutschland; e-mail: emilianteleaga@hotmail.com.

<sup>1</sup> Kitov 1977, S. 12-21; Kitov 1978, S. 63-77; Kitov 1979.

<sup>2</sup> Kitov 1976; Kitov 1976/1977a; Kitov 1976/1977b.

<sup>3</sup> Kojčev 2008, S. 295-315; Stojanova 2002, S. 532-549; Stojanova 2005, S. 654-670.

<sup>4</sup> Das Projekt ist im Auftrag des Archäologischen Institutes in Bukarest, des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz und des Vorgeschichtlichen Seminars in Marburg durchgeführt worden. Die komplette Aufnahme ist durch die Genehmigung Nr. 94-00-1212/13.07.09 des bulgarischen Kulturministeriums ermöglicht worden. Ich habe das Grabinventar aufgenommen, Dr. A. Bălășescu (Nationalmuseum der Geschichte Rumäniens, Bukarest) hat die Pferde paläozoologisch analysiert. Die Bauaufnahme und die Bauteildokumentation wurde von Dr. S. Haps (Technische Universität, Dortmund) durchgeführt. Die C<sub>14</sub>-Proben sind in dem Institut für Teilchenphysik in Zürich analysiert worden, die Strontiumisotopenproben von der Firma „Dienstleistungen für Archäologie und Anthropologie“ in Aesch, die Kohlenstoff-, Stickstoff- und Schwefelisotopenanalysen von dem Institut für Rechtsmedizin der Universität Bern, die Putzproben in dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz und die mineralisierten Holzproben von dem Labor für Quartäre Hölzer in Langnau (Schweiz). Die Auswertung wurde von der Alexander von Humboldt-Stiftung finanziert. Mein Dank gilt weiterhin dem Team in Strelča (Direktorin T. Todorova Kičukova, V. Delova Stojanova, N. Kostova Takučeva, S. Savova Staneva und M. Ivanov Vračev).

Untersuchungen befindet sich schon im Druck,<sup>5</sup> die vollständige Auswertung ist in Druckvorbereitung.

Aus dem Grabungsbericht, aus den Vorberichten und aus der gesamten Aufnahme sind hier nur die notwendigen Informationen bezüglich des Tumulus' Žaba-Mogila (Stratigraphie und Errichtungsart) sowie des darin enthaltenen Kammergrabes benutzt und ausgewertet worden. Der Tumulus ist 19,20 m hoch, hat einen Durchmesser von 80 × 102 m, eine Fläche von 5850 m<sup>2</sup> und ein Volumen von ca. 55000 m<sup>3</sup>. Er war von einer Reihe unbearbeiteter Steine bzw. von einem Graben, der in seinem östlichen Teil in einen Teich mündet, umgeben.<sup>6</sup>

Die Grabkonstruktion und die Gegenstände sind mittels Protonenmagnetometer und Metalldetektoren lokalisiert worden. Die Ausgrabungen selbst wurden zum größten Teil maschinell durchgeführt, die fundreichen Stellen sind jedoch manuell ausgegraben worden. Der Tumulus wurde sondiert und durch ca. 250 Schnitte zusätzlich ausgegraben<sup>7</sup> (Taf. 1,1). Dabei ist die folgende Stratigraphie des Tumulus' festgestellt worden: Unterhalb der Humusschicht lagen gelb- und dunkelrote, ocker- und dunkelockerfarbige, dunkelbraune, graubraune und gelbe Schichten; unterhalb dieser Schichten befanden sich eine hellbraune und eine graugelbe Schicht, die auf der roten Hügelbasis lagen (Taf. 1,3). Unklar bleibt die Verbindung der Grabkonstruktion mit diesen Schichten.

Die Grabkonstruktion wurde durch folgende Ansichten dokumentiert: Horizontalschnitt in Höhe des Meterrisses, Längsschnitt durch den gesamten Bau (NW-SO) und Schnitte der Seitenwände der Vorkammer, alle im Maßstab 1:20 (Taf. 2-4); Ansicht und Querschnitte des Portals und der Innenschwelle, Maßstab 1:5 (Taf. 5), Ansichten und Schnitte der Dekorteile, Maßstab 1:1 (Taf. 6-7).<sup>8</sup> Weiterhin wurden Fotos (Taf. 8-11), die Grabungsdokumentation und eine detaillierte Beschreibung der Konstruktion in die Auswertung mit einbezogen.

Das vollständige archäologische und paläozoologische Inventar der Grabkonstruktion wurde zeichnerisch und photographisch aufgenommen, beschrieben und ausgewertet. Für die naturwissenschaftlichen Analysen wurden Putz-, Holz- und Zahnproben entnommen und analysiert.

## 2. Grabkonstruktion und Bearbeitungsmerkmale

Der NW-SO-ausgerichtete Grabbau besteht aus einer Fassade mit Vorraum, einer Vorkammer und einem runden Kragkuppelraum. Das sich über Fundament und *Euthynterie* erhebende, pseudo-isodome Quadermauerwerk besteht aus lokal abgebautem Sandstein. Der obere Teil des beraubten Grabbaus ist bereits zerstört entdeckt worden. Nach der Ausgrabung wurde er restauriert und erneut bedeckt, so dass nur die Fassade und die Innenräume untersucht werden konnten.

Die meisten Steinquader der Wände sind mit Hilfe eines Spitzzeisens bearbeitet worden. Die Randschläge der Quader (einschließlich die der *Anathyrosis*), das Portal, die Steinbalken der Vorkammerdeckenkonstruktion und des Kammertürsturzes wurden mit einem Zahneisen bearbeitet (Taf. 8,1). Einige Steinquader sind miteinander durch Eisenklammern und -dübel unterschiedlicher Form verbunden worden (Taf. 8,2-5).

Der Vorraum ist vor Eingriffen durch Grabräuber unberührt geblieben. In ihm sind der vierrädrige Wagen mit drei Pferden und die beigegebenen Gefäße entdeckt worden. Die aus Quadern erbaute Fassade wurde seitlich durch Mauern aus unbearbeiteten Steinen verlängert: Nur die linke Mauer, 1,65 m lang, ist erhalten geblieben, die rechte ist zerstört (Taf. 1,2). Die Beigaben lagen in einem offenen Vorraum, auf einer Lehmschicht zwischen dem Fundament und der *Euthynterie*, die dem antiken Boden entspricht. Dort lagen auch ein Architrav, zwei Akrotere und die Steinblöcke. Sie stammten aus der oberen Konstruktion und sind während der Grabkammerberaubungen nach vorne verschoben worden.

<sup>5</sup> Teleaga 2014, im Druck.

<sup>6</sup> Kitov 1976/1977a, S. 1-6.

<sup>7</sup> Kitov 1978, S. 68-75.

<sup>8</sup> Die im Text erwähnten Maßstäbe sind die der Aufnahme, die auf den Tafeln verwendeten sind hingegen nach Bedarf verkleinert worden.

Die aus sechs Quaderlagen erbaute Fassade ist 4,66 m breit, 2,38 m hoch (oberhalb der *Euthynterie*) und hat ein zentrales Portal (Taf. 1,2). Die linke Fassadenhälfte existierte noch bei der Freilegung der Grabkonstruktion, aus der rechten Fassadenhälfte sind nur die erste Quaderreihe und ein weiterer Quader erhalten geblieben. In der Fuge zwischen diesen Reihen befinden sich rosafarbene Reste des ursprünglichen Putzes, d.h. die Fassade war bemalt (Taf. 10,4).<sup>9</sup>

Das leicht nach rechts verschobene Portal besteht aus einem Sturz, zwei Steinpfosten und einer in einer Wandflucht liegenden Schwelle (Taf. 5). Die Steinpfosten bilden eine sich nach oben hin verjüngende Türöffnung mit einer lichten Höhe von 166,3 cm (links) und 165,8 cm (rechts), einer oberen lichten Breite von 75,4 cm und einer unteren von 81,0 cm. Die Pfosten sind leicht gedreht und ihre Breite verjüngt sich in der Höhe: Der linke ist unten 26,2 cm breit und oben 25,5 cm; der rechte beträgt unten 26,6 cm und oben 24,8 cm (gemessen an der Außenseite). Die Pfosten sind in der Höhe gleichbleibend tief, 48,1-48,2 cm an der Türöffnung und 54,1-54,2 cm zu der Wand hin.

Die Pfosten sind durch Klammern mit den Quadern und der Schwelle verbunden. Der Sturz ist durch Dübel (nur der linke Dübel ist noch erhalten) mit der 5. und 6. Quaderreihe verbunden (Taf. 5, 8,5).

Die Steinpfosten sind mit drei Faszien, einem Astragal und einem ionischen Kymation verziert worden. Die Dekorelemente sind zu dem inneren Rand hin abgestuft und verjüngen sich nach oben hin. Die Faszienbreite nimmt von innen nach außen, in Richtung Astragal hin, zu (4,5 cm, 5,5 cm, 5,7 cm in Höhe des Meterrisses). Das Dekor endet kurz vor den unteren Pfostenenden (Taf. 5, 8,7).

Der Sturz ist in vertikaler Richtung nach vorne gekippt und an den Enden beschädigt worden (die geschätzte Länge beträgt 155,5 cm). Die Vorderkantenhöhe beträgt bis zu dem oberen Vorsprung 33,7 cm, die untere Tiefe 42,2 cm. Der Sturz wurde mit drei Faszien, einem Astragal und einem ionischen Kymation mit Eckpalmetten geschmückt. Dieses Dekor schließt an das der Seitenpfosten an und setzt sich oberhalb des ionischen Kymations mit einem Rankenband, einem weiteren Astragal, einem lesbischen Kymation, das in Eckpalmetten endet, und mit einer weiteren Faszie fort (Taf. 5, 8,6). Auch diese Dekorelemente des Sturzes sind zu dem inneren Rand hin abgestuft. Die Faszien des Sturzes nehmen ebenfalls in der Breite von innen nach außen hin zu (3,5 cm, 4,3 cm, 4,8 cm).

Der Sturz endet oben mit einem 5,0 cm hohen Absatz, der von den Ecken zu der Mitte hin stufenartig tiefer wird. Die Sturzoberseite hat vier ausgesparte Rinnen und eine trapezförmige Vertiefung in der Mitte (Taf. 5).

Die Türflügel sind nicht erhalten geblieben. Die an dem inneren Sturz seitlich ausgearbeiteten, zylinderförmigen Löcher (links: *d.*: 19,7 × 19,3 cm, *T.*: 18,0 cm; rechts: *d.*: 18,3 × 18,5 cm, *T.*: 17,0 cm) zeigen, dass die Tür ursprünglich zweiflügelig und 76,5 cm breit war (Taf. 9,1).

Dieser zweiflügeligen Tür sollte eine Schwelle mit zwei Angellöchern entsprechen. Stattdessen befinden sich in der Schwelle rechts ein rechteckiges Eisenriegelloch und links eine zylindrische Pfanne. Das und die kreisbogenförmigen Spuren auf der inneren Schwelle zeigen, dass die zweiflügelige Tür später durch eine einflügelige ersetzt wurde (Taf. 2-3, 9,2-3.5). In beiden Fällen öffneten sich die Türflügel nach innen. Der Türrahmen ist ca. 170,0 cm hoch und 125,7 cm breit.

Als innere Schwelle ist ein Steinpfosten (möglicherweise sowohl bei der zweiflügeligen als auch bei der einflügeligen Tür) wieder verwendet worden. Er ist in zwei Teile zerbrochen und liegt mit der verzierten Seite an der äußeren Schwelle. Das Pfostendekor besteht aus drei Faszien (4,6 cm, 5,1 cm und 6,3 cm), einem Astragal und einem ionischen Kymation. Die Dekorelemente sind von außen nach innen abgestuft (Taf. 2-3, 5, 9,4.6).

Die ursprünglichen Pfosten waren länger als die heutigen (179,5 cm im Gegensatz zu 166,0 cm), was für eine frühere Bauphase spricht. Er wurde erst in liegender Position als Schwelle umgearbeitet. Zwei Bossen sind seitlich der Türöffnung belassen worden, die Klammer- und Dübellöcher aus der ursprünglichen Verwendungsphase sind erhalten geblieben (Taf. 5, 9,4).

<sup>9</sup> Die Putzproben sind mittels einer Mikro-Röntgenfluoreszenzanalyse in dem RGZM untersucht worden (Probe-Nr. 09-139): Der Putz bestand hauptsächlich aus Kalzium und in kleineren Anteilen aus Aluminium, Silizium, Kalium, Titan, Phosphor und Schwefel. Die Vermischung mit einem Eisenoxid (ca. 3% Eisen) ergab eine rosane Farbe.

Der ursprüngliche Sturz war ebenfalls größer als der heutige (183,0 cm zu 155,5 cm) (Taf. 11,1). Er ist bei der Freilegung der Konstruktion in ihrem Vorraum gefunden worden, nun aber verschwunden.<sup>10</sup> Laut Beschreibung entspricht er dem als innere Schwelle wiederverwendeten Pfosten (beide haben ungefähr dieselbe Tiefe 56,0 bzw. 54,2 cm). Seine Vorderseite war 56,0 cm hoch und mit drei Faszien (3,5 cm, 4,0 cm und 4,7 cm, die mittlere und die obere Faszie werden seitlich breiter: 5,0 cm und 5,5 cm), einem Astragal, einem ionischen Kymation mit Eckpalmetten und einer Leiste verziert. Oberhalb dieses Dekors befanden sich drei horizontale Faszien (6,5 cm, 7,5 cm und 8,5 cm breit), eine Leiste und ein Absatz. Der Sturz war rechts, links und oben mit weiteren Steinquadern mittels fünfer Eisenklammern und -dübel verbunden. Die geschätzte lichte Breite der Tür betrug oben ca. 85,0 cm.

Die nahezu quadratische Vorkammer (Wandlänge der Eingangsseite: 276,5 cm, seitliche Wandlänge: 277,0 cm, Wandlänge an der nördlichen Kammer: 276,0 cm; alle Maße sind über der *Euthynterie* gemessen worden) wurde von der *Euthynterie* bis hin zu der Deckenkonstruktion aus vier Reihen von sich abwechselnden hohen und niedrigen Quaderlagen erbaut (pseudo-isodomes Quadermauerwerk, Gesamthöhe: 171,5 cm) (Taf. 2-4).

Die Deckenkonstruktion ist 160,0 cm hoch und besteht aus fünf, in der Höhe enger verlegten Lagen: **1.** vier, diagonal über die Ecken gelegte Steinbalken, die in den Seitenwänden auf einen zentralen Quader bzw. vorne und hinten auf den Sturz treffen; **2.** vier, parallel zu den Wänden angeordnete Steinbalken, die in den Innenraum vorkragen; **3.** wiederum vier, diagonal über die Ecken gelegte Steinbalken; **4.** vier Steinbalken, die wie die zweite Lage ausgerichtet, jedoch in engerem Abstand verlegt worden sind. Eine Deckplatte schließt die Konstruktion ab (Taf. 2-3).

Die seitlichen Wände und die nördliche Vorkammerwand sind vertikal nach innen „geneigt“ errichtet worden: Die Steine wurden zu dem Innenraum angeschrägt, die Quaderreihen der östlichen Wand so übereinander geschichtet, dass die untere Steinlage jeweils 1,2-1,6 cm nach innen ragt. In der Vorkammer befinden sich Risse in dem antiken Quadermauerwerk (Taf. 4).

Der Eingangsbereich der Kammer ist trapezförmig, unten breiter als oben. Die lichte Breite dieses Eingangs nimmt von der Vorder- zu der Hauptkammer – um eine perspektivische Wirkung zu erzielen – ab (Maße der Türöffnung der Vorkammer: unten 93,0 cm, oben 77,5 cm; der Hauptkammer: unten 90,5 cm, oben 75,5 cm). Die Tiefe des Eingangsbereichs nimmt – entsprechend der Konstruktion der Hauptkammer – von unten nach oben zu: Die Laibung beträgt rechts unten 60,0 cm, rechts oben 98,5 cm; links unten 62,5 cm, links oben ist sie beschädigt). Die lichte Höhe beträgt 187,9 cm. Die Schwelle ist zerborsten. Die Löcher an dem Sturz und auf der Schwelle belegen, dass die Tür einflügelig war und sich nach außen öffnete (Türrahmenmaße: H.: 202,0 cm, untere Breite: 124,0 cm) (Taf. 8,8-9).

Die Kragkuppelkammer („falsche“ Kuppel) mit runder Grundfläche hat über der *Euthynterie* einen Durchmesser von 461,0-461,5 cm. Sie ist bis zu der siebten Quaderreihe über der *Euthynterie* erhalten geblieben und wurde bis zu einer angenommenen Gesamthöhe von 4,84 m rekonstruiert. Die Kragkuppel besteht aus konzentrischen Steinquaderkreisen. Ab der zweiten Quaderreihe verengen sich diese „Kreise“ durch die Schrägbearbeitung der Quader nach oben hin, so dass zwischen der zweiten Quaderunterkante und der siebten Quaderoberkante eine Differenz von ca. 54,0 cm entsteht. Die Stoßfugen der Steinquader sind lotrecht und nahezu geschlossen. Die oberen Steinlagen der Kammer fehlen, noch existierende sind teilweise zerbröckelt (Taf. 2-3).

Der Bau ist teilweise aus künstlich nachgebildeten Steinen (Fassade, Vorkammer) rekonstruiert worden, die heruntergefallenen Steine wurden hierbei für die Kuppel wiederbenutzt. Die fehlenden Elemente der Kammerkuppel und die oberen Decklagen der Vorkammer wurden über einer Schalung gegossen und die Lager- und Stoßfugen eingeritzt (Taf. 3).

<sup>10</sup> Kitov 1976/1977a, S. 277-279.

Der nach der Ausgrabung entstandene Vorbau mit Vordach wird durch zwei seitliche Mauern, die an die Verlängerungsmauer der antiken Fassade anschließen, begrenzt. Der Boden besteht aus Stahlbetonplatten (mit Estrichschicht) (Taf. 2-3).

Die antike Konstruktion ist aus mehreren Bauteilen als *ein* Grabdenkmal erbaut worden. Es wurde langfristig in drei Bauphasen verwendet: Der im Vorraum gefundene Sturz mit dem als innere Schwelle wiederverwendeten Pfosten gehört der ersten Phase an. Sie ist durch ein großes Portal charakterisiert, d.h. die Fassade ist ursprünglich anders gestaltet gewesen (Taf. 5, 11,1). In der zweiten Phase ist die Fassade zu dem heutigen, kleineren Portal (mit einer zweiflügeligen Tür) umgebaut worden (Taf. 5); in der dritten Phase wurde die Tür einflügelig gestaltet und der Wagen mit den Pferden sowie die Gefäße in dem Vorraum beigegeben (Taf. 1,2, 2-3, 9,1-5).

### 3. Architektonische Schmuckteile der Grabkonstruktion

Die architektonischen Schmuckteile (Liste 1) sind im Laufe der Ausgrabungen entdeckt und in dem Historischen Museum in Strelča aufbewahrt worden. Sie belegen die langfristige Verwendung des Grabbaus.

Die Friesfragmente mit einem Wellenbandmotiv (Nr. 1, Taf. 6,1-3) zierte die Fassade oberhalb des Sturzes, wahrscheinlich deren Vorderseite, weil sie in dem Vorraum gefunden worden sind.

Die architektonischen Schmuckfragmente können aufgrund ihrer runden Wulst oder abgerundeten Randwulst oberhalb des ionischen Kymations nicht zu den Sturzen oder den Pfosten gehören (Nr. 3-4, Taf. 6,6-8, 10,5). Wahrscheinlich schmückten sie andere architektonische Teile der Grabkonstruktion in einer ihrer Bauphasen. Zwei architektonische Schmuckfragmente zierte hingegen den Sturz der zweiten Bauphase (Nr. 2, Taf. 6,4-5). Ein weiteres Schmuckfragment, mit unvollständig bearbeitetem Dekor (Nr. 5, Taf. 6,9, 10,6), diente wahrscheinlich der Pfostenverzierung – es gehörte zu den unteren Pfostenenden der ersten Bauphase, die unverziert oder unvollständig verziert waren.

Die Türflügel hatten verdickte Randleisten, die mit profilierten Nagelköpfen unterschiedlicher Größe (ca. 2,4-3,0 cm bzw. 3,8 cm) geschmückt worden waren (Nr. 6-7, Taf. 6,10-16).

Seitlich und oberhalb der beiden Sturze befanden sich weitere Bauelemente. Da ein Eckakroterion in der östlichen Fassadenecke und zwei unterschiedliche Giebelfirstakrotere vor der Fassade, in dem Vorraum, gefunden worden sind, wurde auch der Türgiebel verändert.

Der Giebel der Grabkonstruktion war an den vorderen Ecken mit durch Flammenpalmetten verzierten Akroteren geschmückt (Nr. 9-10, Taf. 7,2, 10,7-8). Ein Eckakroterion ist an seiner ursprünglichen Stelle gefunden worden. Der Giebelfirst war mit einem großen Akroterion geschmückt: Möglicherweise ist für ihn zunächst ein fragmentarisches Akroterion (Nr. 11, Taf. 7,3-5, 10,1-3) verwendet worden, später dann das vollständige (Nr. 12, Taf. 11,2). Laut des populärwissenschaftlichen Buches und des Ausgrabungstagebuches über die Ausgrabungen in Strelča lagen die beiden Akrotere vor der Fassade, in dem Vorraum;<sup>11</sup> in dem Inventartagebuch sind sie aber nicht mehr erwähnt worden. Der Winkel der Unterseite der Akrotere entsprach dem Giebelwinkel: Das fragmentarische Akroterion hat einen wesentlichen breiteren Winkel als das vollständige (150° zu 126°), d.h. der Giebel der Fassade wurde ebenfalls verändert. Es ist somit unwahrscheinlich, dass das bemalte Akroterion den Heiligtumsgiebel schmückte.<sup>12</sup>

Eine indirekte Bestätigung der Giebelveränderung der Fassade unter Žaba-Mogila konnte durch den Vergleich des ursprünglichen Sturzes mit dem jetzigen erhalten werden: Der erste war länger (183,0 cm zu ca. 155,5 cm) und die lichte Breite der Tür oben war größer (85,0 cm zu 75,4 cm). Da die Proportionen des Giebels in einem Zusammenhang mit denen des Sturzes stehen, entsprach einem breiteren Giebelwinkel ein längerer Sturz mit einer größeren lichten Breite der Tür.

<sup>11</sup> Kitov 1976/1977a, S. 175-176; Kitov 1979, S. 8-9.

<sup>12</sup> Kitov selbst vermutete, dass sich das vollständige Akroterion zufällig in dem Vorraum der Grabkonstruktion befand und aus einem unvollendeten Tumulus oder aus dem Heiligtum, das in dem nordwestlichen Teil der Žaba-Mogila entdeckt worden ist, stammte (Kitov 1979, S. 9). Der Giebel des Heiligtums bestand aus zwei Hälften mit Löwendarstellungen, sein Winkel beträgt 133°, d.h. das bemalte Akroterion mit seinem Winkel von 126° gehört nicht zu diesem Heiligtumsgiebel.

Eine weitere Bestätigung dieses Ersetzens des Akroterions ergibt sich aus dem Stilvergleich der beiden Akrotere: Das Gorgoneion des ersten Akroterions hat Zähne und eine herausgestreckte Zunge – archaisierende Züge, die bei dem zweiten Medusenkopf verschwinden. Bei dem zweiten Akroterion ist das Gorgonenhaupt als schöner Frauenkopf dargestellt – die klassische Tendenz hat sich durchgesetzt.

Am wahrscheinlichsten ist, dass in der dritten Bauphase der frühere Giebel mit seinem Firstakroterion und den Eckakroteren (Nr. 8-10, Taf. 7,2-5, 10,1-3.7-8), alle aus Sandstein, durch einen bemalten Kalksteingiebel mit Akroterion (Nr. 12-13, Taf. 11,2) ersetzt worden sind. In dem Ausgrabungstagebuch sind derartige Kalksteinstücke beschrieben worden. Sie lagen vor der Fassade (Nr. 13).

Liste 1: Die architektonischen Schmuckteile aus Žaba-Mogila (Strelča-Museum):

1. Inv.-Nr. 254, ehem. Inv.-Nr. 122. Drei Friesfragmente, die mit einem Wellenbandmotiv in entgegengesetzt verlaufende Richtungen verziert worden sind, und zwei zu ihnen gehörende Fragmente sind im Vorraum der Grabkonstruktion gefunden worden.<sup>13</sup> a.-b. Zwei Fragmente mit dem Motiv nach rechts: a. Dim.: H.: 10,3 cm, Br.: 12,6 cm, Tiefe: 17,3 cm; profilierte Rückseite (Taf. 6,1); b. Dim.: H.: 10,3 cm, Br.: 7,7 cm, Tiefe: 4,3 cm; schräge Rückseite (Taf. 6,2); c. Fragment mit Motiv nach links; Dim.: H.: 10,6 cm, Br.: 18,6 cm, Tiefe: 7,2 cm, schräge Rückseite (Taf. 6,3).
2. In.-Nr. A 379-380, ehem. Inv.-Nr. 127. Zwei Fragmente der Sturzverzierung (Ranken, Astragal und lesbisches Kymation sind sichtbar). Sie sind in der Füllung vor dem Eingang der Grabkonstruktion gefunden worden.<sup>14</sup> Dim.: H.: 14,3 cm, Br.: 13,1 cm (Taf. 6,4) bzw. H.: 7,2 cm, Br.: 6,7 cm (Taf. 6,5). Die ursprüngliche Position der Fragmente ist auf Tafel 5 eingetragen.
3. Inv.-Nr. A 381, ehem. Inv.-Nr. 142. Das Fragment ist in der Vorkammer, 40,0 cm tiefer liegend als die Schwelle, gefunden worden.<sup>15</sup> Architektonisches Schmuckfragment, mit ionischem Kymation und runder Wulst verziert. Dim.: H.: 7,8 cm, Br.: 7,9 cm (Taf. 6,7).
4. Inv.-Nr. A 264 und A 378. Zwei architektonische Schmuckfragmente, mit dem ionischen Kymation und runder Randwulst verziert. Dim.: a. H.: 5,5 cm, Br.: 11,9 cm (Taf. 6,6, 10,5); b. H.: 4,8 cm, Br.: 8,9 cm (Taf. 6,8).
5. Inv.-Nr. 838. Fragment der Sturz- oder Pfostenverzierung mit einem unvollständig bearbeiteten Dekor: Die Eier des ionischen Kymations sind nur konturiert, die Pfeile sind nicht markiert worden. Dim.: H.: 11,6 cm, Br.: 13,8 cm (Taf. 6,9, 10,6).
- 6-7. Die Fragmente des Türflügels sind bei der Fassade, im Vorraum, ca. 1,6 m tiefer liegend als die Deckplatten, bzw. in der Vorkammer, 0,4 m tiefer als die Schwelle, gefunden worden.<sup>16</sup>
6. Inv.-Nr. 247, ehem. Inv.-Nr. 41. Fragmentarische Randplatte des Türflügels mit Zierknopf. Dim.: L.: 14,0 cm, Br.: 7,3 cm, D.: 3,9 cm; Knopf: H.: 1,4 cm, d.: 3,8 cm. Die verdickte Randleiste ist 5,6 cm breit und mit einem profilierten Knopf (Punkt und Kreis in der Mitte bzw. Randkreis) verziert (Taf. 6,13).
7. Inv.-Nr. A 427-428, ehem. Inv.-Nr. 39, 147 und 154. Fünf profilierte Zierknöpfe (Punkt und Kreis in der Mitte bzw. Randkreis) unterschiedlicher Größe, die die Türflügel zierten. Dim.: a. H.: 1,1 cm, d.: 2,6 cm (Taf. 6,10); b. H.: 1,1 cm, d.: 3,0 cm (Taf. 6,11); c. H.: 1,2 cm, d.: 3,0 cm (Taf. 6,12); d. H.: 0,9 cm, d.: 2,7 cm (Taf. 6,14); e. H.: noch 0,6 cm, d.: 2,4 cm (Taf. 6,15); f. H.: 0,8 cm, d.: 2,4 cm (Taf. 6,16).
8. Inv.-Nr. A 376, ehem. Inv.-Nr. 148. Antefix. Es ist in der Füllung der Vorkammer gefunden worden<sup>17</sup> und besteht aus einem Sandstein mit abgerundeter Spitze und breiten Ecken, der im Querschnitt trapezförmig bearbeitet worden ist. Die parallelen Ober- und Unterteile sind vorne höher als hinten. Auf der Vorderseite ist es mit einer siebenblättrigen Palmette mit Voluten an der Basis, die seitlich in Ranken übergehen, verziert. Alle Seiten sind geglättet worden, die

<sup>13</sup> Kitov 1976/1977a, S. 226-227; Kitov 1976/1977b, S. 41-42.

<sup>14</sup> Kitov 1976/1977a, S. 228; Kitov 1976/1977b, S. 44.

<sup>15</sup> Kitov 1976/1977a, S. 267; Kitov 1976/1977b, S. 48-49.

<sup>16</sup> Kitov 1976/1977a, S. 239-240, 268, 271; Kitov 1976/1977b, S. 16, 51, 53.

<sup>17</sup> Kitov 1976/1977a, S. 271-272; Kitov 1976/1977b, S. 51.

Vorderseite ist mit einem Hochrelief verziert. Die Spitze und die linke Ecke fehlen. Dim.: H.: noch 10,1 cm, Br.: noch 14,4 cm, Tiefe: 9,3 cm (Taf. 7,1, 10,9).

9. Inv.-Nr. 249, ehem. Inv.-Nr. 46. Das Eckakroterion ist in der Ecke zwischen der zweiten Deckplatte und der Seitenplatte der Ostseite gefunden worden.<sup>18</sup> Es besteht aus einem im Querschnitt dreieckigen Sandstein mit einer siebenblättrigen Flammeneckpalmette, die mit Voluten an der Basis verziert ist. Die Rückseite ist grob bearbeitet worden, die Vorderseite ist glatt und weist ein Hochrelief auf. Teile der Ränder und des Unterteils fehlen. Dim.: H.: 14,7 cm, Br.: noch 19,4 cm, Tiefe: 16,6 cm (Taf. 7,2, 10,7).

10. Museum in Strelča, ehemalige Inv.-Nr. 140, nun verschollen. Ein fragmentarisches Eckakroterion (wie Nr. 9) ist in der Mitte der Vorkammer, 45,0 cm tiefer liegend als die Schwelle, gefunden worden.<sup>19</sup> Nur die Spitze der Flammeneckpalmette ist erhalten geblieben. Dim.: Br.: noch 6,5 cm, H.: 3,0 cm, Tiefe: 4,5 cm (Taf. 10,8).

11. Inv.-Nr. 4. Fragmentarisches Giebelfirstakroterion. Es besteht aus einem dreieckigen Sandstein mit vertikal abgeschnittenen Ecken und abgerundeter Spitze, dessen laterale Seiten und dessen Rückseite grob bearbeitet worden sind. Das Unterteil ist stumpfwinklig und mittels eines Spitzseisens bzw. eines Zahneisens geglättet worden; vorne ist es, entsprechend des Giebelfirsts, höher als hinten; es ist mit dem Giebel mittels dreier, schwalbenschwanzförmiger Eisenklammern (zwei seitlichen und einer hinteren) in einer Bleibettung verbunden worden. Die glatte Vorderseite ist mit einem Hochrelief verziert. Die Spitze und die rechte Ecke des Akroterions fehlen. Dim.: H.: noch 32,1 cm, Br.: noch 43,0 cm (ursprünglich ca. 44,4 cm), Tiefe: 19,6 cm.

Dekor: Aus einem mittigen, fünfblättrigen Akanthuskelch (zwei dieser Blätter sind seitlich dargestellt) steigt eine kannelierte Doppelranke empor, die seitlich in zwei untere Ranken mit jeweils zwei Spiralen (*Helices*) bzw. in eine Aronstabblüte und eine Rosette übergeht und in einer fehlenden Spirale (*Helix*) endet; die Ranken sind kanneliert, die Rankenknoten durch Hüllblätter verdeckt worden; die seitlichen oberen Ranken umranden das Gorgoneion (Taf. 7,3-5, 10,1-3).

12. Sofia, Historisches Nationalmuseum, ehem. Museum in Strelča, Inv.-Nr. 56. Giebelfirstakroterion, bestehend aus einem dreieckigen Kalkstein mit abgerundeter Spitze und grob bearbeiteter Rückseite. Die unteren Ecken sind vertikal abgeschnitten, das Unterteil ist stumpfwinklig. Es ist seitlich mittels schwalbenschwanzförmiger Eisenklammern in der Bleibettung verbunden worden. Dim.: H.: 84,4 cm, Br.: 59,0 cm.

Dekor: Aus den Haaren des mittigen Gorgoneions steigt eine gewölbte Doppelranke empor, die in zwei seitliche Voluten mit fünfblättrigen Palmetten übergeht und in einer neun- bzw. einer siebenblättrige Palmette dazwischen endet; zwei seitliche Ranken unterhalb des Gorgoneions umranden es und enden in entgegengesetzt liegenden, fünfblättrigen Lotusblüten und sechsblättrigen Palmetten bzw. in seitlichen Voluten; zwei Voluten unterhalb dieser Ranken schließen zur Mitte hin fünfblättrige, aus Doppelvoluten wachsende Lotusblüten ein. Der Hintergrund des plastischen Dekors war mit blauer Farbe bemalt, das Rankenornament mit roter (Abb. 7,3, Taf. 11,2).

13. Museum in Strelča, ehemalige Inv.-Nr. 37, nun verschollen. Das Fragment aus Kalkstein lag an der dritten Quaderreihe der Fassade (1,75 m tief). Steinfragment mit Motiv „laufender Wellen“ auf den Rändern (4,4 cm hoch) und mit blauer und roter Bemalung. Dim.: 14,0 × 14,0 × 25,5 × 25,0 cm.<sup>20</sup>

14. Museum in Strelča, ehemalige Inv.-Nr. 153, nun verschollen. Drei Fragmente mit dem Astragal und dem ionischen Kymation aus dem ursprünglichen, nun fehlenden Pfosten.<sup>21</sup>

#### 4. Die Tumuli mit Kragkuppelkammern Thrakiens

Die Kragkuppeln Thrakiens sind stets unter aufgeschütteten, von einem Graben und seltener von einer Steinkrepis umgebenen Hügelgräbern errichtet worden (Liste 2). Die Kragkuppeln bilden, zusammen mit den folgenden Bauteilen, eine Grabkonstruktion: Dromos und/oder Vorkammer – kommen verbindlich vor, nur bei drei alten ausgegrabenen Kragkuppelgräbern (Ljaskovo (Nr. 18), Malko Bălovo (Nr. 15) und Rozovec (Nr. 11)) fehlen diese Elemente oder sind nicht dokumentiert worden; in Ausnahmefällen sind diese

<sup>18</sup> Kitov 1976/1977a, S. 244; Kitov 1976/1977b, S. 18.

<sup>19</sup> Kitov 1976/1977a, S. 267; Kitov 1976/1977b, S. 48.

<sup>20</sup> Kitov 1976/1977a, S. 202; Kitov 1976/1977b, S. 15.

<sup>21</sup> Kitov 1976/1977a, S. 272; Kitov 1976/1977b, S. 52-53.

Bauteile doppelt vorhanden: Mägliž (Račeva-Mogila) – zweiteiliger Dromos (Nr. 8 b); Mezek (Mal-tepe) – zwei Vorkammern (Nr. 21 a); in Goljama Kosmatka-Mogila ist die runde Kragkuppel die zweite Vorkammer (Nr. 9 d). Die rechteckige Grabkonstruktion unter Ostruša-Mogila/bei Šipka (Nr. 9 a) ist die komplexeste der in Thrakien gefundenen: Sie besteht aus fünf rechteckigen und einer runden Kammer(n).

Die Anwesenheit des Dromos' und/oder der Vorkammer stellt eine konstruktive Notwendigkeit dar, da sie den mehrfachen Zugang zu der Kragkuppel ermöglichte(n), die nicht unmittelbar an einem Rand des Tumulus gebaut worden waren. Dieser Zugang war außerdem rituell bedingt. Die rituelle Verwendung des Dromos oder der Vorkammer (bei den Bestattungzeremonien oder später, im Laufe des Totenkultes) ist durch die dort gefundenen Pferdebestattungen belegt worden: Buzovgrad (Nr. 4), Kazanlak (Nr. 6) und Mägliž (Kesteleva-Mogila) (Nr. 8 a) sowie bei den Tumuli um Šipka herum: Šušmanec, Goljama Kosmatka, Ostruša und Goljama Arsenalka (Nr. 9 a-b, d, 10). Der vor dem Eingang eingerichtete Vorraum ist seltener als Dromos oder Vorkammer belegt, diente aber ebenfalls den Ritualien, wie der beigegebene Wagen mit den Pferden und die Gefäße in Žaba-Mogila (Nr. 13) bzw. die Pferdebestattung aus Jankovo (T 2) (Nr. 2 b) und Koprinka (T 3) (Nr. 7 b) zeigen.

Die am Eingang der Konstruktion errichtete monumentale Fassade hatte eine repräsentative Funktion bei der Bestattungszeremonie und ist daher bei den aufwendig gebauten Kragkuppelgräbern mit architektonischen Schmuckteilen verziert und manchmal auch bemalt worden.

#### 4.1 Forschungsstand

Die Kragkuppelgräber stellen ein wichtiges Forschungsproblem der Thrakologie dar. Um die Grabkonstruktion mit Kragkuppelkammer aus Žaba-Mogila/bei Strelča (Nr. 13) in ihren thrakischen Kontext einfügen und interpretieren zu können, müssen zunächst die folgenden Hindernisse überwunden werden:

- a. Es gibt nur wenige unberaubte Tumuli mit Kragkuppelgräbern, die nicht zerstört waren und die außerdem gründlich aufgenommen worden sind. Die meisten sind beraubt oder zerstört worden, so dass die antike Verwendungsart unbekannt blieb. Vor allem die spektakulären, in den letzten Jahrzehnten entdeckten Kuppelgräber sind unprofessionell ausgegraben und oberflächlich dokumentiert worden.<sup>22</sup> Nahezu die Hälfte von ihnen sind von G. Kitov ausgegraben worden: So existiert für Žaba-Mogila nur eine detaillierte Aufnahme, aber nur eine sehr dürftige Publikation.
- b. Zumeist fehlt eine professionelle Bauaufnahme der entsprechenden Grabkonstruktion und vergleichende architektonische Studien sowie die Untersuchungen ihrer Bemalung.
- c. In der Forschung ist die Frage nach der Herkunft dieser Kragkuppeln und der Verbindungen mit den benachbarten Regionen mehrfach aufgeworfen worden.<sup>23</sup> Die Untersuchung der Baumerkmale und der Bauornamentik ist hingegen wenig fortgeschritten, so dass häufig nur die Beigaben, die aus einer späteren Bestattungsphase stammen könnten, für die Datierung der Grabkonstruktion verwendet worden sind.

#### 4.2. Forschungsvorhaben

Die professionelle Bauaufnahme der Grabkonstruktion unter Žaba-Mogila ermöglicht vergleichende Untersuchungen mit anderen Kragkuppeln Thrakiens. Da letztere bei dem heutigen Forschungsstand nur begrenzt analysierbar sind, soll hier vorerst folgendes untersucht werden:

- a. die Verbreitung der Kragkuppeln in Thrakien und die regionalen, typologischen und chronologischen Gruppierungen ihrer Entwicklung;
- b. die (griechischen) Baumerkmale und die architektonischen Ornamente mit Aussagekraft, die für die Datierung des Grabdenkmales unter Žaba-Mogila sowie für die Einflüsse aus den verschiedenen griechischen Stilprovinzen in der thrakischen Architektur notwendig sind;
- c. der soziale Status der Bestatteten aus Žaba-Mogila und die Einordnung des Tumulus' in die Gesellschaftsstruktur Thrakiens.

<sup>22</sup> Ruseva 2000, S. 19-31.

<sup>23</sup> Venedikov 1974, S. 203-205; Tsetschladze 1998, S. 55-92; Theodossiev 2007, S. 423-444.

### 4.3. Verbreitung und Entwicklung der Kragkuppelgräber in Thrakien

Der Verbreitungsschwerpunkt der Kragkuppelgräber Thrakiens liegt in dem oberen Marica-Tundža-Bereich, der dem odrysischen Stammesgebiet entspricht (Abb. 1). Soweit diese Grabkonstruktionen bzw. ihre Bestatteten datiert worden sind, wurden die meisten von ihnen im 4. Jh. v. Chr. und um 300 v. Chr. errichtet. Einige sind aber auch später, d.h. im 3. Jh. v. Chr., wieder verwendet worden.

Die Kragkuppelgräber sind vereinzelt für das Kamčija-Becken und sogar für die Schwarzmeerküste belegt. Dort befanden sich die Terizoi, die zu bestimmten Zeiten mit den Odrysenkönigen verbündet waren. Die meisten Gräber dieser Gruppe sind spät (ca. 300 v. Chr.) zu datieren, nur der Tumulus 2 aus Jankovo ist wahrscheinlich älter.

Weiterhin sind einige derartige Grabkonstruktionen in dem Strandža-Gebirge und südlich davon verbreitet, in einer Region, in der die Thynoi, ein thrakischer Stamm, der zeitweise unter direkter odrysischer Kontrolle stand, lebten. Wahrscheinlich sind sie die ältesten Kragkuppelgräber Thrakiens.

Die Kragkuppeln Thrakiens sind in vier unterschiedlichen Konstruktionstechniken errichtet worden:

**a.** aus pseudo-isodomen, mörtellosen Steinquadern. Die meisten Kragkuppeln Thrakiens sind in dieser Technik gebaut worden (Abb. 5). Die verwendeten Materialien waren Sand- und Kalkstein, Marmor sowie Granit.

**b.** aus Backsteinen mit einer großen abschließenden Steinplatte an der Kuppel, manchmal auch mit Dromos und Vorkammer aus Steinquadern. Falls eine Fassade bzw. ein Vorraum gebaut worden sind, wurden sie aus Steinquadern bzw. aus unbearbeiteten Steinen errichtet. Diese Bauart ist nur für die Kragkuppeln aus Kazanlák, Koprinka und Mägliž (Nr. 6-8, Abb. 3) belegt und stellt eine regional begrenzte Technik um 300 v. Chr. dar. Auch eine andere Grabkonstruktion aus Mägliž, bestehend aus einem Dromos, einer Vorkammer und einer rechteckigen Kammer, die letzten beiden mit Satteldach, sowie die Grabkammer unter Sarafova-Mogila (bei Krän) und die unter Popova-Mogila (bei Orjahovica) sind in derselben Technik errichtet worden. Die erste wurde auf das 3. Viertel des 3. Jhs. v. Chr. datiert, die letzten beiden sind wahrscheinlich älter.<sup>24</sup>

**c.** aus dicken Mauern mit Innen- und Außenschalenwänden und Emplekton (aus unbearbeiteten Steinen, mit Lehm dazwischen). Diese Bautechnik ist nur bei den Grabkonstruktionen aus Ravnogor verwendet worden. Nach dem entdeckten Inventar zu urteilen, sind sie im 1. Jh. n. Chr. beraubt worden. Es ist unklar, wann sie errichtet worden sind, denn eine Schicht mit Materialien aus dem 4. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. ist von einer späteren Feuerstelle, in der eine Tiberius-Münze gefunden wurde, überdeckt worden (Nr. 16, Abb. 4).

**d.** Der Dromos und die runde Kammer sind aus Steinquadern errichtet worden, letztere ist aber mit einem konischen Dach, bestehend aus trapezförmigen Steinplatten, bedeckt worden. Diese Bauart ist bei zwei Tumuli bei Malko Tärnovo verwendet worden (Nr. 22-23, Abb. 6).

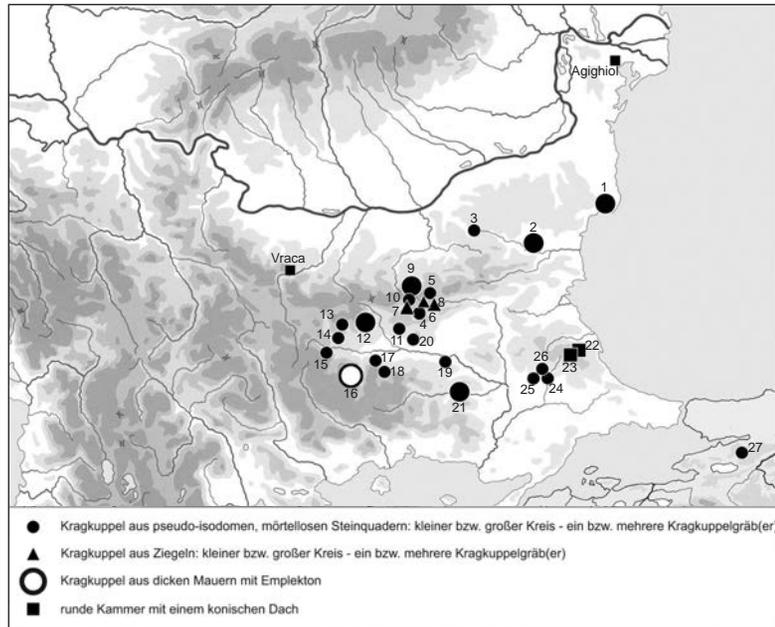


Abb. 1. Verbreitung der Kuppelgräber Thrakiens (siehe Liste 2).

<sup>24</sup> Canova, Getov 1973, S. 15-29; Kitov 1996a, S. 53-55, Abb. 10; Kitov 2005, S. 39-42, Abb. 47-50.

Die typologische Entwicklung der Kragkuppelgräber Thrakiens kann, ausgehend von der Kragkuppelform und von der damit verbundenen konstruktiven und rituellen Notwendigkeit (Dromos und/oder Vorkammer) untersucht werden (Abb. 2). Die Analyse der vollständig erhaltenen Kragkuppeln, deren Höhe nicht rekonstruiert bzw. errechnet worden ist, zeigt dass die älteren Kragkuppelkammern gedrungen waren (Durchmesser/Höhe  $\geq 1$ ): Šipka-Šušmanec, Mezek (Kurt-kale), Eriklice, Karakoç und Kutluca – alle aus Südostthradiens stammend – sowie möglicherweise Kırklareli, Ljaskovo und Dolno Leviski (Abb. 2). Etwas später sind die Kragkuppelkammern aus Aleksandrovo, Starosel (Četinova Mogila) und Šipka-Šeinovo (Goljama Arsenalka), möglicherweise auch die beiden Kragkuppelkammern mit konischem Dach aus Malko Tarnovo, errichtet worden.

Die jüngeren Kragkuppelkammern waren schlank (Durchmesser/Höhe  $< 1$ ): Buzovgrad, Dolno Izvorovo, Šipka (Goljama Kosmatka und Mogila na Grifonite) und Mezek (Mal-tepe) sowie alle backsteinernen Kragkuppelkammern aus Kazanlāk, Koprinka und Māgliž (Kesteleva-Mogila). Alle diese späten Kragkuppelgräber stammen, mit Ausnahme des Tumulus' Mal-tepe, aus dem Rosental, dem Machtzentrum der letzten odrysischen Könige. Sie stehen in direkter architektonischer und dekorativer Verbindung mit den etwas früheren Kragkuppelgräbern aus dem odrysischen Stammesgebiet, wie die Inschriften desselben Malers (Κοζιμουσσης) auf den Fresken der Grabkammer in Kazanlāk und Aleksandrovo belegen.

Die meisten thrakischen Kragkuppeln sind klein, mit einem Standarddurchmesser von etwa 2,0-3,35 m, wobei bei den meisten von ihnen der Durchmesser von ca. 3,0 m überwiegt. Da etwa die Hälfte der Kragkuppelkammern eine Proportion Durchmesser/Höhe von ca. 1:1 haben, ist das als Standard betrachtet worden.<sup>25</sup> Falls jedoch der Durchmesser größer als der Standard ist, wurde zunächst eine kleinere Höhe verwendet, danach stützten Halbsäulen (und eine Mittelsäule) die Kragkuppel: Starosel und Šipka-Šušmanec. Erst bei den jüngsten, großen Kragkuppelkammern ist die Stabilisierung mittels einer Verschlankung (die Höhe ist größer als der Durchmesser) gewährleistet: Das kann aufgrund der errechneten bzw. der vermuteten Höhen der Kragkuppelkammern aus Gagovo, Kavarna (Osmanova Mogila, Gräber 2 und 3), Marko Bālovo, Parvenec und Strelča (Žaba-Mogila) belegt werden. Obwohl sie unvollständig erhalten sind, können an ihren Kuppeln keine Spuren von Halb- oder Mittelsäulen festgestellt werden. Sie folgen somit derselben Proportion der Kragkuppelkammern wie die gleichzeitigen, vollständig erhaltenen, kleinen Kuppeln aus Steinquadern, bei denen diese Proportion errechnet worden ist: Dolno Izvorovo, Mezek (Mal Tepe) und Šipka (Goljama Kosmatka und Mogila na Grifonite).

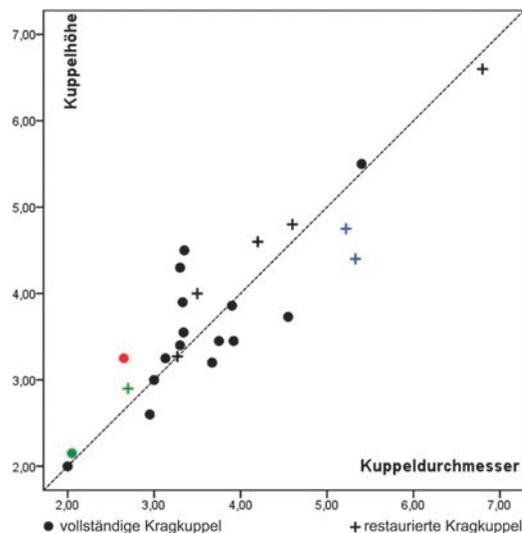


Abb. 2. Die Proportionen der Kragkuppeln Thrakiens: schwarz - aus Steinquadern, rot - aus Backsteinen, blau - aus Emplektonmauern, grün - mit konischem Dach (siehe Liste 2).

Liste 2: Die Verbreitung der Kragkuppelkammern Thrakiens (siehe Abb. 1-2):

1. Osmanova-Mogila (bei Kavarna), Obl. Dobrič, Bulgarien. **a.** Grab 1, SO-NW-orientierte Grabkonstruktion, bestehend aus Dromos (L.: 1,2 m), Vorkammer (L.: 1,45 m, Br.: 2,10 m) und Kuppel (*d.*: 3,3 m);<sup>26</sup> **b.** Grab 2, NW-orientierte Grabkonstruktion, bestehend aus einem Vorraum, einem Dromos (L.: 1,1 m, Br.: 0,4 m) und einer Kuppelkammer

<sup>25</sup> Ruseva 2000, S. 78-79.

<sup>26</sup> Kitov 1990, S. 117-118.

(vermutete H.: 4,0 m, *d.*: 3,5 m);<sup>27</sup> c. Grab 3, S-N-orientierte Grabkonstruktion, bestehend aus Dromos (L.: 0,9 m) und Kragkuppelkammer (*d.*: 3,9 m).<sup>28</sup>

2. Jankovo, Obl. Šumen, Bulgarien. a. Tumulus 1 (H.: 4,6 m, *d.*: 41,0 m). Er enthielt eine O-W-orientierte Grabkonstruktion (L.: 7,7 m, Br.: 6 m bzw. 4,5 m), bestehend aus einem Vorraum (L.: 1,84 m, Br.: 3,55 m), in dem zwei Pferde lagen, einer rechteckigen Vorkammer (L.: 1,95 m, Br.: 1,55 m) und einer Kuppelkammer (*d.*: 1,98 m); ca. 300 v. Chr.;<sup>29</sup>

b. Tumulus 2 (H.: 15,2 m, *d.*: 77,8×52,6 m). Er enthielt eine zerstörte, nach Osten orientierte Konstruktion (L.: 7,25 m, Br.: 5,3 m), die möglicherweise der aus Tumulus 1 ähnelte; Pferd am Eingang; 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr.<sup>30</sup>

3. Gagovo, Bereich „Smojlan punar“, R. Popovo, Obl. Tărgoviște, Bulgarien. Die NO-SW-orientierte Grabkonstruktion bestand aus einem Dromos (L.: 3,47 m, Br.: 1,1 m), einer rechteckigen Vorkammer (L.: 2,2 m, Br.: 5,8 m), einer seitlichen rechteckigen Kammer (1,9×1,9 m) und aus zwei nebeneinander liegenden Kragkuppelkammern (*d.*: 3,8 m); ca. 300 v. Chr.<sup>31</sup>

4. Buzovgrad, R. Kazanlāk, Obl. Stara Zagora, Bulgarien. Der Tumulus (H.: 7,0 m, *d.*: 40,0 m) enthielt in seinem südlichen Teil eine S-N-orientierte Grabkonstruktion, bestehend aus einem Dromos (L.: 8,5 m, H. noch: 1,83 m), einer rechteckigen Kammer (H.: 2,2 m, L.: 2,93 m, Br.: 1,71 m) und einer Kragkuppelkammer (H.: 3,2 m, *d.*: 3,67 m); am Eingang befanden sich eine *Eschara*, ein Pferdeskelett und ein Opfergraben mit Knochen und Gefäßen; Ende des 4. Jhs. v. Chr.<sup>32</sup>

5. Dolno Izvorovo, R. Kazanlāk, Obl. Stara Zagora, Bulgarien. Ein Tumulus (H.: 6,5 m, *d.*: 32,0 m), der im Bereich Kušlovec gefunden worden ist, enthielt eine SW-NO-orientierte Grabkonstruktion, bestehend aus einem Vorraum, einer rechteckigen Vorkammer (L.: 1,86 m, Br.: 1,44 m) und einer Kragkuppelkammer (H.: 3,55 m, *d.*: 3,34 m). Ende des 4. Jhs. v. Chr.<sup>33</sup>

6. Kazanlāk, Obl. Starozagorska, Bulgarien (Abb. 3). Der Tumulus (H.: 7,2 m, *d.*: 42,0 m) enthielt eine S-N-orientierte Grabkonstruktion, bestehend aus einem steinernen Dromos (L.: 2,6 m, Br.: 1,84 m), der Pferdeknochen enthielt, einer backsteinernen Vorkammer (H.: 2,24 m, L.: 1,95 m, Br.: 1,12 m) mit Satteldach und einer bienenkorbförmigen, backsteinernen Kragkuppelkammer (H.: 3,25 m, *d.*: 2,65 m) mit einer großen abschließenden Steinplatte; Inschriften: Σεύθου Ποιγος und Κοζιμασης ἐξογραφεσην.<sup>34</sup>

7. Koprinka, Obl. Starozagorska, Bulgarien. a. T 2 (H.: 8,0 m, *d.*: 41,0-43,0 m, zerstört) enthielt in seinem Südteil eine S-N-orientierte Grabkonstruktion, bestehend aus einem steinernen Vorraum, einem Dromos und einer backsteinernen Kragkuppelkammer. Die Backsteine sind zu Beginn des 3. Jhs. v. Chr. für zwei Kistengräber, die sich unter demselben Tumulus befanden, wieder verwendet worden;<sup>35</sup> b. T 3 (H.: 6,0 m, *d.*: 43 m) enthielt eine S-N-orientierte backsteinerne Grabkonstruktion, bestehend aus einem Dromos (L.: 2,0 m, Br.: 1,0 m) und einer Kragkuppelkammer (*d.*: 2,7 m); vor dem Eingang mit seitlichen Flügeln lagen ein Pferd mit Trense und ein Hund; Ende des 4. Jhs. v. Chr.<sup>36</sup>

8. Măgliž, Obl. Starozagorska, Bulgarien. a. Kesteleva-Mogila (H.: 6,6 m, *d.*: 25×30 m), SSO-NNW-orientierte Konstruktion: Fassade (L.: 4,1 m), zweiteiliger Dromos (L.: 6,25 m, Br.: 1,3-1,4 m bzw. 1,0-1,1 m) und Kragkuppel

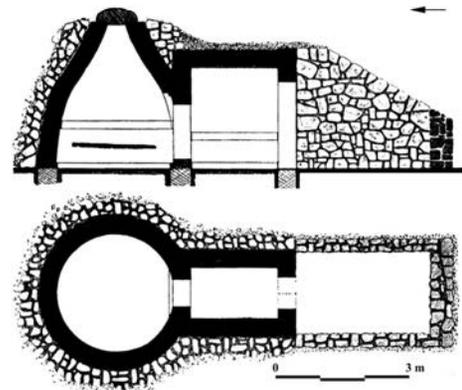


Abb. 3. Längs- und Horizontalschnitt der Grabkonstruktion in Kazanlāk (nach Mikov 1954, Abb. 4).

<sup>27</sup> *Ibidem*, S. 118.

<sup>28</sup> *Ibidem*, *loc. cit.*

<sup>29</sup> Dremsizova 1955, S. 61-65.

<sup>30</sup> *Ibidem*, S. 65-72.

<sup>31</sup> Rusev, Stojanova 2009, S. 243-245; Rusev, Stojanova 2010, S. 208-212.

<sup>32</sup> Nehrizov 2012, S. 167-170.

<sup>33</sup> Nehrizov, Pärvin 2009, S. 232-234.

<sup>34</sup> Mikov 1954; Vassileva 1974, S. 243-245.

<sup>35</sup> Čičikova 1957, S. 133-134, Abb. 1; Dimitrov, Čičikova 1978, S. 53-54, Abb. 84-94.

<sup>36</sup> Čičikova 1957, S. 134-135, Abb. 5-6; Dimitrov, Čičikova 1978, S. 53-56, Abb. 95-98.

(*d.*: 2,44×2,63 m), aus Stein (äußeres Dromosteil und Fassade) und aus Backstein (Kuppel und inneres Dromosteil); Pferdeknochen im Dromos;<sup>37</sup> **b.** Račeva-Mogila, SSO-NNW-orientierte Grabkonstruktion: Fassade (L.: 7,8 m), zweiteiliger Dromos (L.: 7,7 m bzw. 2,5 m, Br.: 1,5-1,7 m bzw. 1,7 m) und Kragkuppel (*d.*: 3,3 m) mit abschließender Steinplatte; die Kuppel und das innere Dromosteil sind aus Backstein, das äußere Dromosteil und die Fassade aus Stein.<sup>38</sup>

**9.** Um Šipka, Obl. Starozagorska, Bulgarien. **a.** Ostruša-Mogila (H.: 21,0 m, *d.*: 70,0 m) enthielt eine S-N-orientierte, rechteckige Grabkonstruktion (14,9 × 7,94 m), die aus einer Vorkammer (3,07 × 1,83 m), einer auf einem Stereobat aufgesetzten, sarkophagähnlichen Kammer (Steinkiste (2,47 × 3,51/3,55 × 2,37 m) mit Steinbett und Giebeldach mit bemalter Kassettendecke (4,02 × 2,91 × 0,99 m)) bestand, westlich von ihnen befanden sich eine Vorkammer (3,15 × 3,15 m) mit Pferdebestattung und eine Kammer (1,36 × 3,14 m), östlich davon eine Kragkuppelkammer (*d.*: 3,24 m) und eine Kammer (1,37 × 3,29 m), vier Eckakrotere und ein Giebelakroterion; ca. 330-310 v. Chr.;<sup>39</sup> **b.** Šušmanec, SSW-NNO-orientierte Grabkonstruktion: Vorraum (L.: 3,9 m, Br.: 5,4-6,0 m), Fassade (H.: 3,4 m, Br.: 5,4 m) mit Reliefportal, rechteckige Vorkammer (H.: 3,1 m, L.: 2,2 m, Br.: 2,3 m) mit Tonnengewölbe und einer Säule am Eingang, runde Kammer (H.: 3,86 m, *d.*: 3,9 m) mit falschem Portal, deren Kragkuppel durch sieben Halbsäulen und eine Mittelsäule gestützt wird; vier Pferde- und zwei Hundebestattungen in der Vorkammer;<sup>40</sup> **c.** Mogilata na Grifonite (H.: 11-13 m, *d.*: 45 m) mit einer SSW-NNO-orientierten Grabkonstruktion: Dromos (L.: 7,8 m, Br.: ursprünglich 2,43 bis zu 4,6 m am Vorkammereingang, später verengt auf 1,35-2,2 m), Fassade (H.: 3,9 m, Br.: 4,68 m) mit Reliefportal, rechteckige Vorkammer mit dreieckigem Dach (H.: 2,56 m, L.: 2,12 m, Br.: 1,36 m), Kragkuppelkammer (H.: 3,9 m, *d.*: 3,33 m) mit zweischichtigem Boden, abschließende Steinplatte und Steinbett;<sup>41</sup> **d.** Goljama Kosmatka-Mogila (H.: 20 m, *d.*: 90 m), S-N-orientierte Grabkonstruktion, Fassade (H.: noch 3,0 m, Br.: 7,0 m), Dromos (H.: 2,1-2,45 m, L.: 13,0 m, Br.: 1,6 m), rechteckige Vorkammer mit Satteldach (L.: 2,88 m, Br.: 1,5 m), runde Kragkuppelkammer (H.: 4,5 m, *d.*: 3,35 m) und sarkophagähnliche, rechteckige Kammer (L.: 1,95 m, Br.: 3,3 m) mit trapezförmigem Dach und Steinbett; nachträgliche Körperbestattung mit Silbergefäßen und Helm, die den Besitzernamen Σευθου tragen, in der letzten Kammer (Anfang des 3. Jhs. v. Chr.); Pferdegrab in der Vorkammer.<sup>42</sup>

**10.** Šipka-Šeinovo, Obl. Starozagorska, Bulgarien. Der Tumulus Goljama Arsenalka (H.: 8 m, *d.*: 45 m) enthielt eine SSO-NNW-orientierte, beraubte Grabkonstruktion: Fassade (H.: 3,1 m, Br.: 4,7 m) mit Vorraum, rechteckige Vorkammer (H.: 2,85 m, L.: 1,91 m, Br.: 1,39 m) mit dreieckigem Dach und Kragkuppelkammer (H.: 3,25 m, *d.*: 3,05-3,20 m) mit abschließender Steinplatte und Steinbett; Pferdebestattung in der Vorkammer.<sup>43</sup>

**11.** Rozovec, Bereich Mogilkite, Obl. Plovdiv, Bulgarien. Tumulus (H.: 8-10 m, *d.*: 40-50 m) mit einer Grabkonstruktion in seinem südlichen Teil – wahrscheinlich Kragkuppelkammer.<sup>44</sup>

**12.** Starosel, Obl. Plovdiv, Bulgarien. **a.** Četinova Mogila mit Quaderkrepis (H.: noch 3,5 m, L.: 241,0 m); Konstruktion im südöstlichen Bereich, S-N-orientiert: monumentale Treppe und Eingang (H.: über 5,0 m, L.: 10,0 m, Br.: 6,0 m) vor der bemalten Fassade, Vorkammer mit Satteldach (L.: 3,65-3,66 m, Br.: 3,07-3,08 m) und runde Kammer (*d.*: 5,36 × 5,43 m) mit Fassade, deren Kragkuppel mittels zehn Halbsäulen gestützt wird; *terminus post quem* durch Münzen des Philipp II.;<sup>45</sup> **b.** Der Tumulus 1 (H.: 4,5 m, *d.*: 44,0 m), Bereich „Man'ov dol“; er enthielt eine beraubte, S-N-orientierte Grabkonstruktion: rechteckige Vorkammer (H.: 3,0 m, L.: 2,1 m, Br.: 2,4 m), Fassade und runde Kragkuppelkammer (H.: noch 2,4 m, *d.*: 4,0 m) mit viersäuliger Fassade.<sup>46</sup>

<sup>37</sup> Dimitrova 2005, S. 257-263; Kitov 2005, S. 42-43, Abb. 51-56.

<sup>38</sup> Kitov 2005, S. 44-46, Abb. 57-63.

<sup>39</sup> Kitov 1994, S. 13-20; Kitov 1995, S. 245-250; Kitov, Krasteva 1994-1995, S. 7-28; Valeva 2005. Diese späte Datierung der Grabkonstruktion basiert sowohl auf der Stilanalyse der Bemalung als auch auf Münzen aus der Hügelgrabaufschüttung (darunter eine posthume Bronzemünze von Philipp II.) (Valeva 2005, S. 18, 163-166). Tzochev versuchte, die von dem Ausgräber vorgeschlagene frühere Datierung durch die Analyse zweier ungestempelter Amphoren (von Chios und Mende, ca. 350-340 a. Chr. zu bekräftigen (Tzochev 2011, S. 13-19), ungestempelte Amphoren ermöglichen jedoch keine derartige präzise Chronologie (Teleaga 2008, S. 60-63).

<sup>40</sup> Kitov 1999, S. 15-16, Abb. 17-18; Kitov, Dimitrova 1998-1999, S. 47-49, Abb. 13-15; Kitov 2005, S. 26-28, Abb. 25-28.

<sup>41</sup> Kitov, Dimitrova 1998-1999, S. 44-47, Abb. 10, 12; Kitov 2003 c, S. 303-312.

<sup>42</sup> Kitov 2005, S. 68-97, Abb. 99-151.

<sup>43</sup> Kitov 1996a, S. 41-45, Abb. 1, 5; Kitov 1996 b, S. 31-42; Kitov, Dimitrova 1998-1999, S. 37-39, Abb. 5-6, 11.

<sup>44</sup> Filow 1934, 158-171; Theodosiev 2005, 677-684.

<sup>45</sup> Kitov 2003b, S. 5-60; Kitov 2003d, S. 505-518.

<sup>46</sup> Kis'ov 2001, S. 21-23, Abb. 3-5, 13-20.

13. Bei Strelča, Obl. Pazardžik, Bulgarien. Žaba-Mogila, SSO-NNW-orientierter Grabbau: bemalte Fassade mit Vorraum, Vorkammer mit Laternendach (rekonstruierte H.: 171,5 m, L.: 2,77 m, Br.: 2,76 m) und Kragkuppelkammer (rekonstruierte H.: 4,84 m, *d.*: 4,61 m) (siehe **Kapitel 1.-2.**).

14. Dolno Levski, Obl. Pazardžik, Bulgarien. Dudova-Mogila, zerstörte Grabkonstruktion, bestehend aus Dromos und Kragkuppelkammer (H.: ca. 2,0 m, *d.*: 2,0 m).<sup>47</sup>

15. Malko Bălovo, Obl. Pazardžik, Bulgarien. Tumulus (H.: 6,9 m) mit Grabkonstruktion, bestehend aus einer Kragkuppelkammer (*d.*: 4,65 m) mit Eingang nach Westen und einem Steinsarkophag.<sup>48</sup>

16. Ravnogor, Obl. Pazardžik, Bulgarien. Die beiden Konstruktionen wurden aus dicken Mauern mit Innen- und Außenschalenwänden und Emplekton (aus unbearbeiteten Steinen mit Lehm) dazwischen, errichtet. **a.** T 1 (H.: 4-5 m, *d.*: 20-25 m), SO-NW-orientierte Grabkonstruktion (Abb. 4): Dromos (L.: 5,15 m, Br.: 0,9-1,0 m) und Kragkuppelkammer (vermutete H.: 4,0-4,8 m, *d.*: 5,26-5,4 m);<sup>49</sup> **b.** T 9 G 2 (H.: 3,5 m, *d.*: 21 × 26 m), SO-NW-orientierte Grabkonstruktion: Dromos (L.: 5,75 m, Br.: 1,32-1,95 m) und Kuppel (vermutete H.: 4,5-5 m, *d.*: 5,1 × 5,34 m).<sup>50</sup>

17. Pärvenec, Obl. Plovdiv, Bulgarien. Tumulus, W-O-orientierte Konstruktion: rechteckige Vorkammer (rekonstruierte H.: 3,0 m, L.: 2,5 m, Br.: 2,2 m), Kragkuppelkammer (rekonstruierte H.: 4,6 m, *d.*: 4,2 m).<sup>51</sup>

18. Ljaskovo, bei Asenovgrad, Obl. Plovdiv, Bulgarien. Grabkonstruktion, bestehend aus einer Kragkuppelkammer (H.: 3,0 m, *d.*: 3,0 m).<sup>52</sup>

19. Aleksandrovo, Obl. Haskovo, Bulgarien. Tumulus Rošava čuka (H.: 20,0 m, *d.*: 90,0 m). Die O-W-orientierte Konstruktion besteht aus einem Dromos (L.: noch 15,0 m, Br.: 1,17 m), einer Vorkammer (H.: 2,2 m, L.: 1,85 m, Br.: 1,2 m) mit Satteldach und einer Kragkuppelkammer (H.: 3,4 m, *d.*: 3,3 m), alle mit Fresken bemalt. Inschrift: Κοζιμασης χρήστος.<sup>53</sup>

20. Bratja Daskalovi, Obl. Starozagorska, Bulgarien. „Momina Mogila“ (H.: 7,5 m, *d.*: 50,0 m) enthielt eine SSO-NNW-orientierte Grabkonstruktion, bestehend aus Dromos (H.: noch 2,0 m, L.: 3,0 m, Br.: 1,5 m) und Kragkuppelkammer (H.: noch 2,8 m, errechnete H.: 3,27 m, *d.*: 3,27 m); Opfergrube bei dem Dromos; ca. 300 v. Chr.<sup>54</sup>

21. Mezek, Obl. Haskovo, Bulgarien. **a.** Mal-tepe. Der Riesentumulus (H.: 14,0 m, *d.*: 90,0 m) mit Krepis enthielt in seinem nordöstlichen Bereich eine 29,95 m lange, NO-SW-orientierte Grabanlage, bestehend aus Dromos (H.: 2,6 m, L.: 21,5 m, Br.: 1,55 m), 1. Vorkammer (H.: 3,2 m, L.: 1,26 m, Br.: 1,5 m), 2. Vorkammer (H.: 3,6 m, L.: 2,12 m, Br.: 1,82 m), alle mit dreieckigem Dach, sowie einer Kragkuppelkammer (H.: 4,3 m, *d.*: 3,3 m) mit einem Steinbett und zwei Steinkisten. Die Anlage war mehrfach verwendet und umgebaut worden; aus der vorletzten Phase sind zwei Brandgräber mit Alexandermünzen entdeckt worden;<sup>55</sup> **b.** Kurt-kale (Abb. 5). Der Tumulus (H.: 6 m, *d.*: 30 m) enthielt eine S-N-orientierte

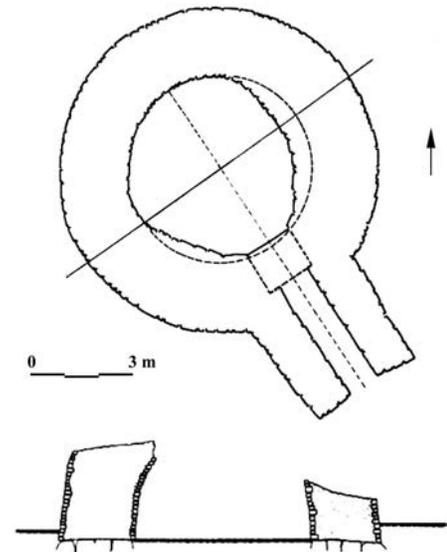


Abb. 4. Längs- und Horizontalschnitt der Grabkonstruktion im Tumulus 1, Ravnogor (nach Kitov 2002 b, Abb. 1).

<sup>47</sup> Mikov 1955, S. 21.

<sup>48</sup> Velkov 1942, S. 37-44.

<sup>49</sup> Kitov 2002b, S. 19-21, Abb. 1, 3-4; Kitov 2003a, S. 11-15, Abb. 2-4.

<sup>50</sup> Kitov 2002b, S. 21-22, Abb. 2, 5-7; Kitov 2003a, S. 15-17, Abb. 5-7.

<sup>51</sup> Ruseva 2000, S. 123-128; Kis'ov 2009, S. 122, 191-192.

<sup>52</sup> Mikov 1955, S. 21.

<sup>53</sup> Kitov 2001, S. 15-29; Kitov 2002a, S. 50-81; Kitov 2002c, S. 15-17.

<sup>54</sup> Tonkova, Ivanov 2011a, S. 229-231; Tonkova, Ivanov 2011b, S. 10-17; Pirovska 2011, S. 18-27.

<sup>55</sup> Filow 1937, S. 7-79, Abb. 2-88.

Konstruktion, bestehend aus Vorkammer (H.: 2,6 m, L.: 2,0 m, Br: 1,74 m) mit Laternendach und Kragkuppelkammer (H.: 3,45 m, *d.*: 3,75 m).<sup>56</sup>

22. Malko Tärново, Bereich „Propāda“, Obl. Burgas, Bulgarien. Tumulus mit Krepis und einer SO-NW-orientierten Konstruktion: Dromos (H.: noch 1,07 m, L.: 2,10 m, Br.: 1,05 m) mit halbzyklindrischem Dach und Giebel; runde Kammer (H.: ca. 2,15 m, *d.*: 2,0-2,1 m) mit konischem Dach, bestehend aus trapezförmigen Steinplatten.<sup>57</sup>

23. Miškova Niva, SW-lich von Malko Tärново, Obl. Burgas, Bulgarien (Abb. 6). Goljamata Mogila hat eine äußere und eine innere Krepis (*d.*: äußere Krepis: 25 m, innere Krepis: 17,0 m) und eine S-N-orientierte Konstruktion: Fassade mit Portal und Giebel; Dromos (H.: ca. 1,85 m, L.: 5,3 m, Br.: 1,47 m) und runde Kammer (errechnete H.: 2,9 m, *d.*: 2,7 m) mit konischem Dach, bestehend aus trapezförmigen Steinplatten; westlich des Dromos' befindet sich eine rechteckige, seitliche Kammer (L.: 2,1 m, Br.: 1,4 m). Der Dromos und die Kuppel bestehen aus Marmorblöcken, die seitliche Kammer aus Granitblöcken.<sup>58</sup>

24. Kırklareli, Türkei. Tumulus B, S-N-orientierte Konstruktion, bestehend aus einer rechteckigen Vorkammer (L.: 5,53 m, Br: 4,83 m) und einer bemalten Kragkuppelkammer (errechnete H.: 6,6 m, *d.*: 6,8 m) mit einem beraubten Sarkophag; ein Pferdeskelett.<sup>59</sup>

25. Eriklice (Raklica), Türkei, Tholosgrab 77, SSO-NNW-orientierte Konstruktion: Fassade, kurzer Dromos (L.: 1,95 m, Br.: 1 m) und Kragkuppelkammer (H.: 3,45 m, *d.*: 3,92 m) mit abschließender Steinplatte; Waffengrab mit *Kotysphiale*.<sup>60</sup>

26. Karakoç, Türkei. Tumulus (H.: 5 m, *d.*: 30 m) mit Grabkonstruktion. Sie besteht aus einer Fassade, einem Vorraum, einem Dromos (H.: 1,63 m, L.: 1,45 m, Br.: 0,88 m) und einer Kragkuppelkammer (H.: 2,6 m, *d.*: 2,95 m); Waffengrab des Ende des 4. Jhs. v. Chr.<sup>61</sup>

27. Kutluca, Türkei. Tumulus (H.: 7 m, *d.*: 55 m) mit Krepis und WSW-OSO-orientierter Konstruktion: Dromos (L.: noch 9,75 m, Br.: 1,68-1,88 m) und Kragkuppelkammer (H.: 3,73 m, *d.*: 4,53-4,58 m) mit Deckplatte.<sup>62</sup>

#### 4.4. Baumerkmale und architektonische Schmuckteile, ihre Datierung und kulturlandschaftliche Zuordnung

Die Bauweise der Grabkonstruktion unter Žaba-Mogila – mörtellose Quaderreihe über *Euthynterie*, *Anathyrosis*, Eisenklammern und -dübel in Bleibettung – gehört der griechischen Bautradition an.<sup>63</sup> Soweit eine detaillierte Bauaufnahme der Kragkuppelgräber Thrakiens durchgeführt worden ist, konnten diese Merkmale, außer bei denen aus Emplektonmauern und aus Backsteinen, bei allen Kammern dieses Typs festgestellt werden.

Das heute existierende Portal besteht aus einem Sturz, zwei Steinpfosten und einer Schwelle, die eine trapezförmige Türöffnung bilden (Taf. 5). Die Öffnung ist durch drei, sich von innen nach außen verbreitende

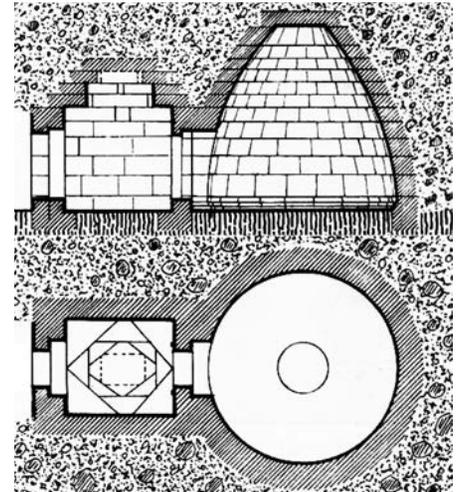


Abb. 5. Längs- und Horizontalschnitt der Grabkonstruktion in Kurt-kale, Mezek (nach Filow 1937, Abb. 89).

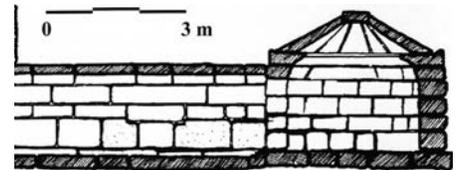


Abb. 6. Längsschnitt der Grabkonstruktion in Goljamata Mogila in Miškova Niva (nach Ruseva 2000, 101).

<sup>56</sup> *Ibidem* 1937, S. 79-83, Abb. 89-97.

<sup>57</sup> Ruseva 1982, S. 47-48; Ruseva 2000, S. 89-95.

<sup>58</sup> Ruseva 2000, S. 96-108.

<sup>59</sup> Mansel 1943, S. 38-39, Abb. 1-5.

<sup>60</sup> Hasluk 1910-1911, S. 76-79, Taf. 20; Onurkan 1988, S. 26-28, Kat. 24, Abb. 2, Taf. 6.

<sup>61</sup> Firatlı 1964, S. 211-215, Taf. 41-42.

<sup>62</sup> Mansel 1974, S. 207-220.

<sup>63</sup> Ginouvès 1985, S. 56, 105-106, Tab. 4, 27, 1-2; Ginouvès 1992, S. 12, Taf. 2, 4, 3, 3.

Faszien, die von einem Astragal und einem ionischen Kymation begrenzt werden, umrahmt worden. Einige Merkmale definierten die Tür unter Žaba-Mogila als eine attisch-ionische Tür mit repräsentativem und sakralem Charakter, die dem archaisch-ionischen Typ nahesteht. Laut Vitruv sollen die ionischen Türen anhand verschiedener Proportionen ihrer Glieder und der Verhältnisse zwischen diesen Teilen gebaut worden sein. Eine Variante des ionischen Türtypus' ist von Vitruv selbst als attisch abgesondert worden. Außerdem ist sie in der Forschung durch die Untersuchung der aus Attika stammenden Denkmäler definiert worden.<sup>64</sup>

Vitruv gibt nur eine Proportion als Charakteristikum der attischen Variante an: Zwei der drei Faszien des Türrahmen sollen in einem Verhältnis von 4:7 der Gesamtbreite der Faszien entsprechen. Bei den ionischen Türen sollen die Verhältnisse der Faszienbreite hingegen den Proportionen 3:4:5 entsprechen. Die Proportionen der Faszienbreiten der Pfosten und des Sturzes (sowohl der heutigen als auch der ursprünglichen) aus Žaba-Mogila nähern sich eher denen der attisch-ionischen Türen als den archaisch-ionischen an (obwohl sie nicht genau mit den vitruvischen übereinstimmen) (siehe Tab. 1).

Proportion	Vitruv	heutiger Pfosten	heutiger Sturz	ursprünglicher Pfosten	ursprünglicher Sturz
Breite zweier Faszien : Gesamtbreite der Faszien	4:7 (0,57)	10:15,7 (0,64)	7,8:12,6 (0,62)	97:160 (0,61)	75:122 (0,61)
1. Faszie : 2. Faszie	3:4 (0,75)	4,5:5,5 (0,82)	3,5:4,3 (0,81)	4,6:5,1 (0,90)	3,5:4,0 (0,88)
1. Faszie : 3. Faszie	3:5 (0,60)	4,5:5,7 (0,79)	3,5:4,8 (0,73)	4,6:6,3 (0,73)	3,5:4,7 (0,74)
2. Faszie : 3. Faszie	4:5 (0,80)	5:5,5,7 (0,96)	4,3:4,8 (0,90)	5,1:6,3 (0,81)	4,0:4,7 (0,85)

Tab. 1. Proportionen der Faszienbreiten der Pfosten und des Sturzes (laut Vitruv und aus Žaba-Mogila).

Weitere vitruvische Vorschriften betreffen ionische Türen:

1. Die untere lichte Breite der Tür soll ein Verhältnis von 2:5 (0,40) bezogen auf ihre lichte Höhe aufweisen, die Proportion unter Žaba-Mogila beträgt  $81,0:166,1 = 0,49$  und entspricht damit den erhaltenen attisch-ionischen Türen.<sup>65</sup>
2. Die Türöffnung des Portales ist laut Vitruv durch die folgende Formel gekennzeichnet: untere lichte Breite - obere lichte Breite / Pfostenbreite. Die Türöffnung unter Žaba-Mogila ist trapezförmig und verjüngt sich, die Formel beträgt:  $81,4-75,8/26,4 = 0,2$ .
3. Das Verhältnis der oberen Pfostenbreite zu der unteren soll 13:14 (0,93) betragen. Diese Verjüngung der Pfosten in der Höhe trifft auf die Konstruktion unter Žaba-Mogila zu – 25,5:26,2 (0,97) links und 24,8:26,6 (0,93) rechts.
4. Die untere Pfostenbreite soll mit 1:14 (0,07) der Öffnungshöhe entsprechen, unter Žaba-Mogila beträgt diese Proportion in etwa  $26,4:166,1 = 0,16$ .
5. Das Verhältnis der Kymationsbreite zu dem Astragal soll 1:6 (0,17) der Rahmenbreite betragen, bei den Pfosten unter Žaba-Mogila ist das Maß jedoch  $5,7:26,2 = 0,22$ .

Die Schwelle unter Žaba-Mogila ist unverziert und hat dieselbe Höhe wie die anderen Quader des Toichobates' – wie bei den attisch-ionischen Türen.<sup>66</sup>

Die Tür unter Žaba-Mogila unterscheidet sich von den ionischen und den attisch-ionischen Türen am meisten durch ihren Oberbau. Anstatt der dreiteiligen Gliederung der früheren Türen (Sturz, *Hyperthyron* und *Geison*), sind diese Teile miteinander verschmolzen. Das Sturzdekor besteht zunächst aus drei Faszien, einem Astragal und einem ionischen Kymation, das sich an das Steinpfostendekor anschließt. Oberhalb dieses Dekors befinden sich ein Fries, ein Astragal, ein lesbisches Kymation und eine Faszie. Sie können aus

<sup>64</sup> Büsing-Kolbe 1978, S. 123-131; Vitruv, S. 389-391.

<sup>65</sup> Büsing-Kolbe 1978, S. 131.

<sup>66</sup> *Ibidem*, S. 129.

dem Dekor der früheren Bauglieder *Hyperthyron* (Türfries) und *Geison* (Verdachungsplatte) monumentaler Gebäude abgeleitet werden. Die seitlichen Volutenkonsolen der ionischen Tür fehlen.

Wie schon Stojanova bemerkte, ähneln die Türrahmen der Žaba-Mogila am meisten denen aus Starosel (Četinova Mogila und Tumulus 1 aus „Man'ov dol“). Ihre Analyse des lesbischen Kymations bestätigte die vorherige Datierung des jetzigen Portales (Ende des 4. Jhs. v. Chr.) und unterstrich seine attischen Verbindungen.<sup>67</sup> Die attisch-ionischen Merkmale der Tür in Žaba-Mogila konnten durch die obige Analyse, die einer vitruvischen Forschungstradition folgt, festgestellt werden.

Weitere architektonische Dekorelemente der Grabfassade der Žaba-Mogila können stilistisch und chronologisch analysiert werden: das Rankenband und die Eckplametten der Sturze; die Palmette der Eckakrotere; die Palmette des Antefixes; das Rankendekor der beiden Giebelfirstakrotere.

Das fragmentarische Giebelfirstakroterion hat ein Rankendekor, dessen stilistische Entwicklung in der kleinasiatischen Bauornamentik verfolgt werden kann: die Aronstabblüten (*Araceae*), die *Caules* (Stängel) und die Akanthusblätter (Taf. 7, 3-5, 10, 1-3). Die Akanthusblätter sind durch innere Leisten gegliedert, ihre Ränder sind nur leicht gezackt – Eigenschaften des ausgehenden 4. Jhs. v. Chr.<sup>68</sup> Die *Caules* mit parallel zum Rand verlaufenden Kanneluren kommen im frühen Hellenismus vor.<sup>69</sup> Langgestreckte Aronstabblüten mit einem großen, glatten tropfenförmigen Kern und mit Blütenblättern, die durch einen gezackten Rand angedeutet werden, treten zum ersten Mal am Anfang des 3. Jhs. v. Chr. auf. Zu Beginn ist der Kern in dem Blütenkelch kurz, wie auf dem Akroterion aus Strelča, gestaltet worden, später wird er größer.<sup>70</sup> Durch diese kleinasiatische Entwicklung der architektonischen Schmuckelemente, die sich auf historische Datierungsanhaltspunkte stützt, ist es möglich eine Datierung des Akroterions, obwohl es aus einer anderen Kunstprovinz stammt und das Gorgoneion archaisierende Züge aufweist, auf etwa 300 v. Chr. vorzuschlagen.

Alle Palmettenformen der Grabbauornamentik unter Žaba-Mogila gehören der hellenistischen Zeit an. Wie in Kleinasien, sind die unterschiedlichen Formen den Handwerkern zuzuschreiben und können zeitlich nicht genau eingeordnet werden.<sup>71</sup> Flammeneckpalmetten mit Mittelblatt und stark geschwungenen Seitenblättern schmücken die Enden der ionischen und lesbischen Kymatia des heutigen Sturzes und die Eckakrotere (Abb. 7, 4-6). Ähnliche Flammenpalmetten zierte auch das Giebelfirstakroterion und die Eckakrotere der Grabkonstruktion unter Ostruša-Mogila.<sup>72</sup> Sie unterscheiden sich von den Eckpalmetten des ionischen Kymations des ursprünglichen Sturzes, die der Palmette des Antefixes ähnelt und aus einer früheren Bauphase stammt (Abb. 7, 1-2). Die Palmetten des Kalksteinakroterions gehören zu einem anderen Typ mit Mittelblatt und mit nach unten gebogenen, seitlichen Blattspitzen (Abb. 7, 3).

Die stilistischen Unterschiede der Palmettengestaltung der Bauornamentik der Grabkonstruktion unter Žaba-Mogila unterstreichen ihre mehrfache Verwendung und lassen vermuten, dass an ihrem Umbau verschiedene Steinmetze arbeiteten.

Der heutige Sturz unter Žaba-Mogila endet oben mit einem Absatz, der von der Ecken zu der Mitte hin stufenartig tiefer wird und rinnenförmige Aussparungen bzw. eine mittige, trapezförmige Vertiefung hat (Taf. 5). Dieser Absatz zeigt, dass sich oberhalb des heutigen Sturzes unter Žaba-Mogila noch ein anderes Bauglied befand. Da sich auch oberhalb des ursprünglichen Sturzes (Taf. 11,1) ein Bauteil befand, ergibt sich bei der Rekonstruktion das Problem der ursprünglichen und der heutigen Fassadenoberseite.

Anhand der thrakischen Analogien aus Sušmanec, *Mogilata na Grifonite* und Miškova Niva zu urteilen, wird das Portal oben durch einen Giebel abgeschlossen. Der Giebel der *in situ* erhaltenen Kragkuppelgräber Thrakiens lag oberhalb des Sturzes und reichte bis zu den vertikalen Außenseitenlinien der Pfosten, entsprechend der Sturzenden – falls sie diese Linien nicht überschreiten (wie bei der Fassade in *Mogilata*

<sup>67</sup> Stojanova 2005, S. 656-662, Abb. 1-11.

<sup>68</sup> Rumscheid 1994, S. 264-265, Taf. 35,2.

<sup>69</sup> *Ibidem*, S. 274.

<sup>70</sup> *Ibidem*, S. 272-273, Taf. 201,3.

<sup>71</sup> *Ibidem*, S. 269-272.

<sup>72</sup> Valeva 2005, S. 14, Abb. 10-12.

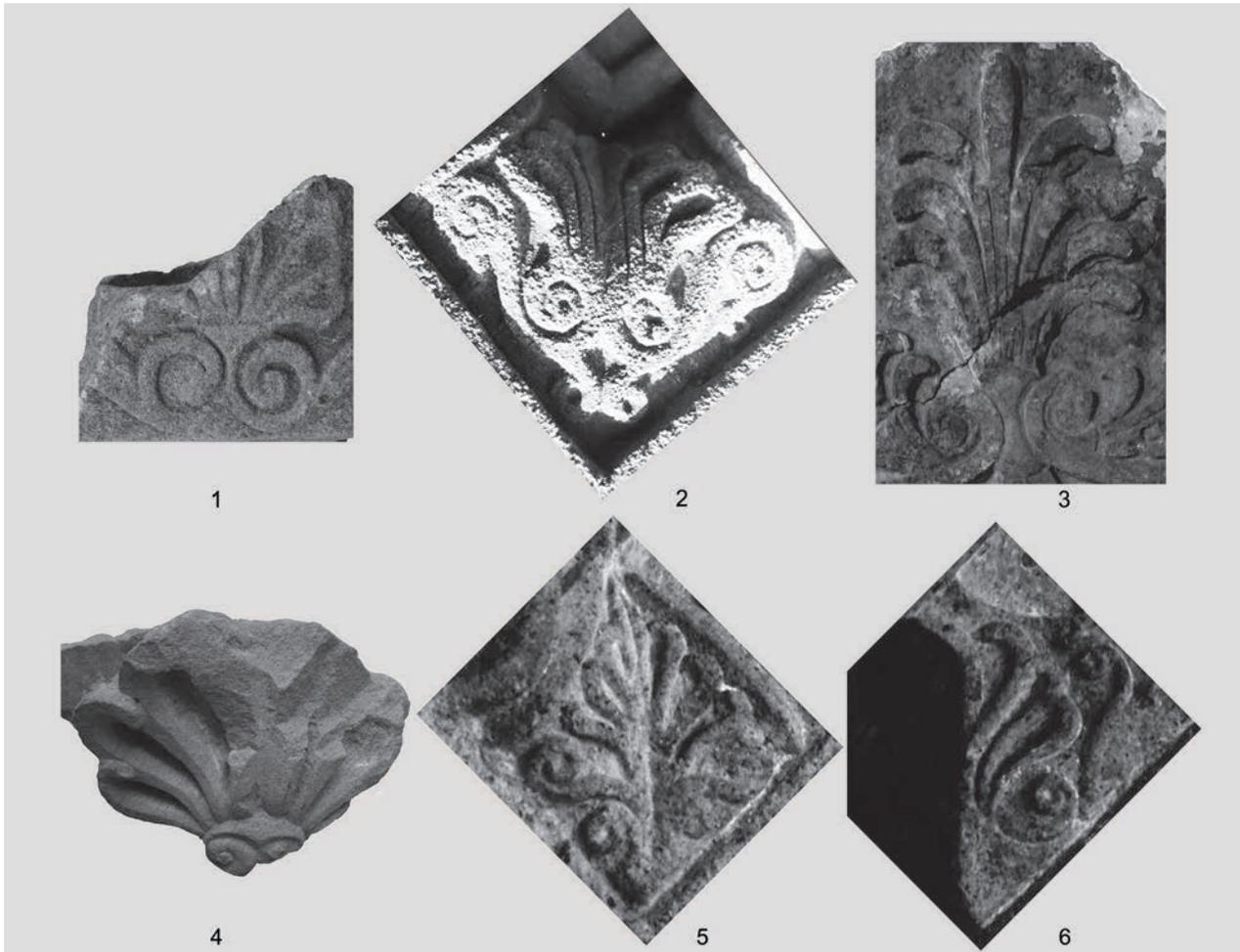


Abb. 7. Palmettenformen aus Žaba-Mogila.

na Grifonite), oder endete kurz vor den Sturzenden – falls die Pfosten den Sturz vor seinen Enden abstützen sollten (wie bei der Fassade aus Šušmanec). In beiden Fällen ist der Türgiebel jedoch, zusammen mit den Eckakroteren und dem Giebelfirstakroterion, auf einer großen rechteckigen Steinplatte der Fassade im Relief dargestellt worden. Der Giebel in Miškova Niva ist, zusammen mit den Eckakroteren, auf einer dreieckigen Steinplatte eingemeißelt und als Türgiebel rekonstruiert worden.

Bei der komplexen Konstruktion mit Kragkuppel der Ostruša-Mogila sind das Giebelfirstakroterion und die vier Eckakrotere vom Giebel getrennt hergestellt worden; falls das Firstakroterion den Portalgiebel der Fassade schmückte, bleibt die ursprüngliche Baulage der vier Eckakrotere ungeklärt. Das einzige Kragkuppelgrab Thrakiens mit einem Fassadengiebel stammt aus Eriklice, die anderen haben Türgiebel. Da das Grab in Eriklice eines der ältesten ist und das in Žaba-Mogila später errichtet worden ist, ist auch bei seinen drei Bauphasen eher mit einem Türgiebel als mit einem Fassadengiebel zu rechnen.<sup>73</sup>

<sup>73</sup> Kojčev rekonstruierte die Grabkonstruktion als eine zweistöckige Fassade mit einem Portal derselben Breite in jedem Niveau, einem Fries und einem Fassadengiebel (Kojčev 2008, S. 295-298, Abb. 1-11). Mehrere Gründe widerlegen jedoch eine derartige Rekonstruktion: die fehlenden Analogien bei den thrakischen Kragkuppelgräbern und die unterschiedliche Länge der beiden Sturze. Falls die Fassade so hoch wäre, wie er vorschlägt, würde sie die Hügeloberfläche erreichen, eine auszuschließende Möglichkeit.

Stimmt die oben vorgeschlagene Interpretation dreier Fassadenbauphasen, dann sollte der erste Giebel ca. 24,5 cm hoch gewesen sein und einen Winkel von 150° aufgewiesen haben, der zweite ca. 39,6 cm hoch und mit einem Winkel von 126°. <sup>74</sup> Ein Giebel oberhalb des Sturzes erklärt den Absatz mit vertieftem Mittelteil: Letzterem entsprach ein (basisloses) Giebelfeld, das treppenartige Absatzende schloß an das Giebelgesims an. Die trapezförmige Vertiefung des oberen Sturzes stammte aus einem mittig errichteten Schmuck (möglicherweise ist das Antefix Nr. 8 dort befestigt gewesen).

Die architektonischen Schmuckfragmente, die mit ionischem Kymation und mit rundem Wulst oder mit Randwulst verziert worden sind (Nr. 3-4), zierte(n) möglicherweise das Giebelgesims oder die oberen Wandstreifen, die seitlich des Giebels die Fassade abschlossen.

Die Friesfragmente (Nr. 1) zierte(n) wahrscheinlich die Fassade der ersten Bauphase.

Die Farbspuren auf dem Türrahmen der Fassade in Starosel (Četinova Mogila) (Nr. 12,a) und die Putzreste auf der Fassade der Žaba-Mogila, bei Strelča (Nr. 13), weisen auf eine farbige Bemalung der Fassade der Kragkuppelgräber hin.

Die Tür zu der Vorkammer war in der zweiten Bauphase (wie die zylinderförmigen Pfostenlöcher des inneren Sturz belegen), wie die meisten Türflügel Thrakiens, zweiflügelig und öffnete sich nach innen. <sup>75</sup> Wie die Tür der ersten Bauphase aussah, ist unbekannt, weil ihr innerer Sturz mit den Pfostenlöchern nicht erhalten geblieben ist – wahrscheinlich jedoch auch zweiflügelig. Die Tür der zweiten Phase hatte eine lichte Breite von 76,5 cm und ist in der dritten Phase durch eine einflügelige Tür ersetzt worden. Die Tür der Kammer war einflügelig, wie beispielsweise die aus Četinova Mogila/bei Starosel, aber sie öffnete sich nach außen.

Die steinernen Türflügel der Vorkammer waren mit einer 5,6 cm breiten Randleiste (zumindest entlang der Innenseiten) versehen und mit Zierknöpfen geschmückt. Ihr genaueres Aussehen und ob sie zu der ersten oder der zweiten Phase gehörten, ist jedoch nicht zu klären. Die einflügelige Tür der dritten Bauphase ist wahrscheinlich aus Metall oder aus Holz hergestellt worden.

## 5. Diskussion

Um verstehen zu können, wer unter Žaba-Mogila bestattet worden ist, sollen hier zunächst die Ergebnisse der durchgeführten Analysen zusammenfaßt werden.

Žaba-Mogila ist eines der größten Hügelgräber Thrakiens, vergleichbar mit den Tumuli Ostruša, Goljama Kosmatka, Četinovka und Aleksandrovo. Sie enthielt ein mehrfach verwendetes, dreifach umbautes Kammergrab *und* ein Heiligtum – eine komplexe Struktur, die eine dynastische Kontinuität, eine Heroisierung und einen Totenkult voraussetzt.

Die Grabkonstruktion ist von griechischen oder in griechischen Werkstätten geschulten Steinmetzen errichtet worden. Sie stammten aus Athen oder aus den der attischen Kunst nahestehenden griechischen Gebieten. Dieselben oder aus derselben Werkstatt stammenden Steinmetze waren auch in Starosel (Četinova Mogila und Tumulus 1 / Bereich „Man'ov dol“) im Auftrag der lokalen Machthaber tätig.

Die Grabkonstruktion unter der Žaba-Mogila hatte zunächst ein attisch-ionisches Portal, das wahrscheinlich mit Giebel und Akroteren versehen war, und ist etwa Mitte des 4. Jhs. v. Chr. erstmals verwendet worden: Drei Fragmente eines rotfigurigen Gefäßes mit einem Eierstabdekor und dem Kopf eines Jünglings können diese Datierung bestätigen. Sie sind in dem Vorraum und in der Vorkammer gefunden worden <sup>76</sup> und ca. Mitte des 4. Jhs. v. Chr. bemalt worden.

Am Ende des 4. Jhs. v. Chr. ist die Grabkonstruktion umgebaut worden, es wurde ein neues Portal, ebenfalls mit Giebel und Akroteren, errichtet, bei dem zunächst eine zweiflügelige Steintür, später eine einflügelige Tür, bei der ein ehemaliger Pfosten als Schwelle wieder verwendet worden ist, eingebaut wurde.

<sup>74</sup> Das Kragkuppelgrab aus Eriklice ist eines der ältesten dieser Art und hat einen nur leicht winkligen Giebel. Das spätere Akroterion aus Ostruša-Mogila hat einen Winkel von 142°. Die *in situ* erhaltenen Giebel der thrakischen Kragkuppelgräber aus Sušmanec und Mogilata na Grifonite sind jünger als die obigen, ihr Giebelwinkel ist spitzer (131° und 135°).

<sup>75</sup> Stojanova 2002, S. 532-549.

<sup>76</sup> Kitov 1976/1977a, S. 200, 202, 252; Kitov 1976/1977b, S. 13, 17, 51.

Nun stellt sich die Frage, wer der lokale Auftraggeber und die Bestatteten waren. Die einzigen überlieferten Namen in den Kragkuppelkammern Thrakiens stammen aus Goljama Kosmatka-Mogila (bei Šipka) und aus Kazanlāk: Seuthes III. selbst (oder ein gleichnamiger odrysischer Führer) und sein Sohn, König Rhoigos, sind in der Nähe ihrer Hauptstadt Seuthopolis bestattet worden. Diese Odrysenkönige versuchten ihre Unabhängigkeit während der makedonischen Herrschaftszeit Thrakiens zu bewahren und entwickelten dort regionalspezifische Denkmäler mit repräsentativem Charakter (backsteinerne Kragkuppelkammern sowie die Hauptstadt Seuthopolis).

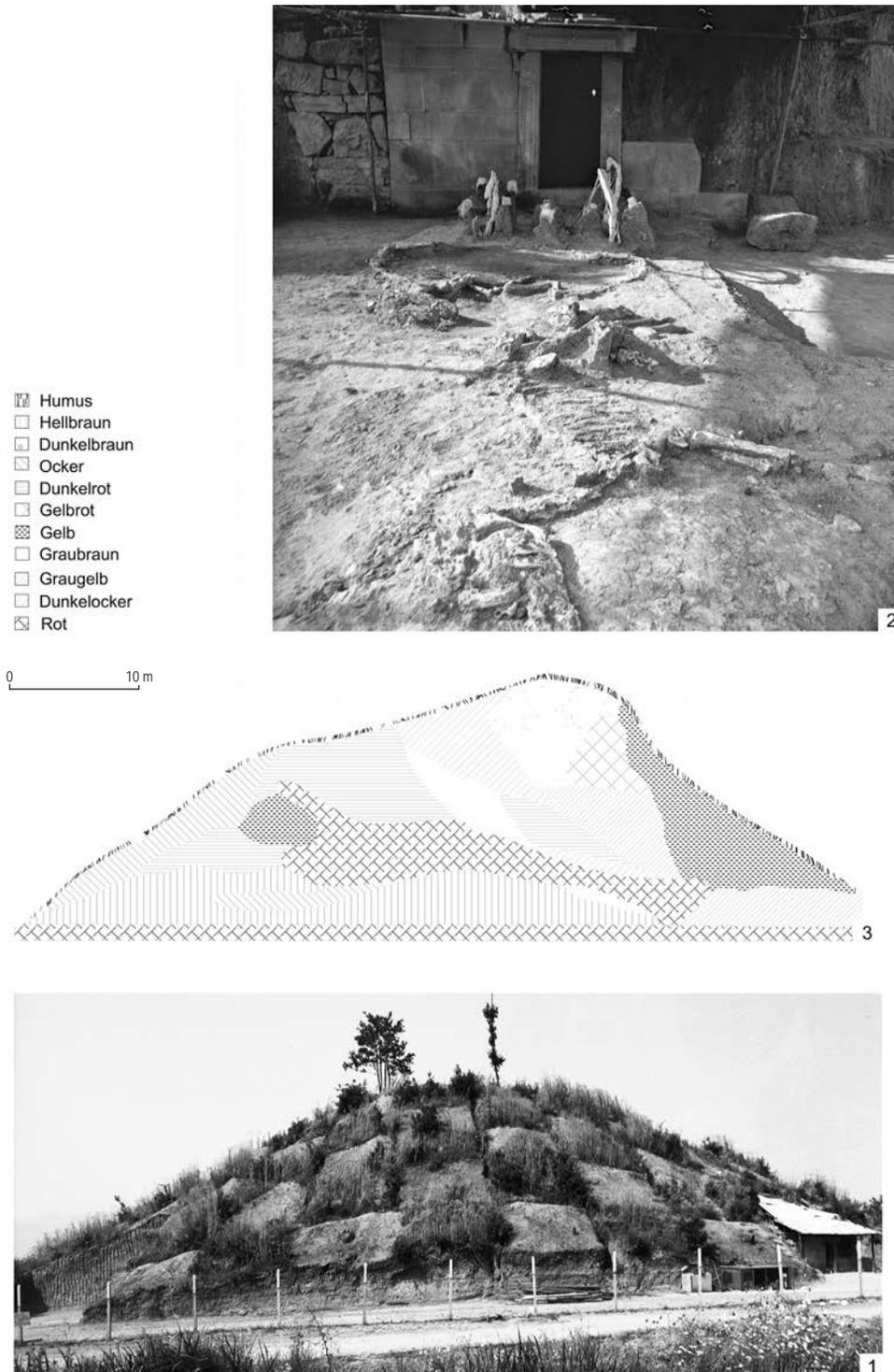
Der Auftraggeber, der seine Grabstätte und die seiner Nachfolger sowie den dazugehörigen Totenkultplatz unter Žaba-Mogila anlegte, war schon vor und während der makedonischen Herrschaftszeit ein lokaler Führer gewesen, der sein dynastisches Gebiet bewahrte, in einem Heiligtum die Heroen verehrte und gleichzeitig gute Beziehungen mit Athen oder ihr nahestehenden Kunstprovinzen pflegte. Er gehörte wahrscheinlich zu einem anderen Zweig der odrysischen Dynastie als die in Seuthopolis Regierenden, die durch Annäherung an die neuen Herrscher ihre Macht bewahrten.

#### Bibliographische Abkürzungen:

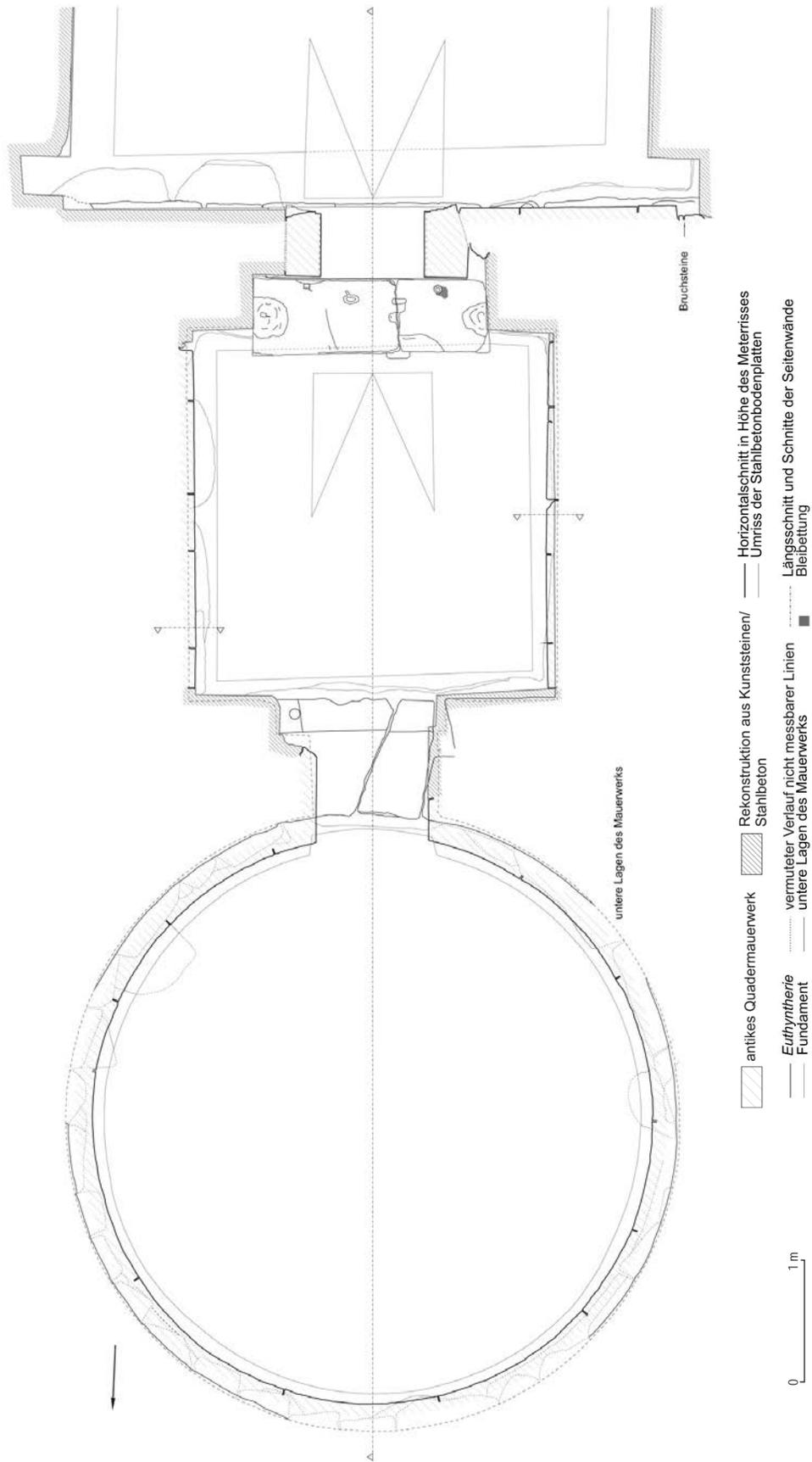
- |                         |  |
|-------------------------|--|
| Büsing-Kolbe 1978       | A. Büsing-Kolbe, <i>Frühe griechische Türen</i> , JDAI 93, 1978, S. 66-174.  |
| Canova, Getov 1973      | Г. Цанова, Л. Гетов, <i>Тракийската гробница при Мъглиж</i> , Археология 15 (1), 1973, S. 15-29.   |
| Čičikova 1957           | М. Чичикова, <i>Поява и употреба на тухлата като строителен материал у траките в края на IV и началото на III в. пр. н. ера</i> , IzvestijaSofia 21, 1957, S. 129-152.   |
| Dimitrov, Čičikova 1978 | D. Dimitrov, M. Čičikova, <i>The Thracian City of Seuthopolis</i> , BAR 38, Oxford, 1978.  |
| Dimitrova 2005          | Д. Димитрова, <i>Кестелева могила край Мъглиж</i> , in T. Stojanov, S. Angelova, I. Lozanov (Hrsg.), <i>Stephanos Archaeologicos in honorem Professoris Ludmili Getov</i> , Studia Archaeologica Universitatis Serdicensis Suppl. 4, Sofia, 2005, S. 257-263.  |
| Dremsizova 1955         | С. Дремсизова, <i>Надгробни могили при село Янково</i> , IzvestijaSofia 19, 1955, S. 61-83.  |
| Filow 1934              | B. Filow, <i>Die Grabhügelnekropole bei Duvanlij in Südbulgarien</i> , Sofia, 1934.  |
| Filow 1937              | B. Filow, <i>The Bee-hive Tombs of Mezek</i> , Antiquity 11, 1937, S. 300-305, Taf. 1-8.   |
| Firatlı 1964            | N. Firatlı, <i>Short Report on Finds and Archaeological Activities Outside the Museum</i> , Istanbul Arkeoloji Müzeleri Yıllığı 11-12, 1964, S. 207-215, Taf. 34-45.   |
| Ginouvés 1985           | R. Ginouvés, <i>Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine. Matériaux, techniques de construction, techniques et formes du décor</i> , Bd. 1, Paris-Rom, 1985.   |
| Ginouvés 1992           | R. Ginouvés, <i>Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine. Éléments constructifs: supports, couvertures, aménagements intérieurs</i> , Bd. 2, Paris-Rom, 1992.  |
| Hasluk 1910-1911        | F.W. Hasluk, <i>A tholos tomb at Kirk Kilisse</i> , The Annual of the British School at Athens 17, 1910-1911, S. 76-79, Taf. 20.   |
| Kis'ov 2001             | К. Кисьов, <i>Тракийски могилен некропол край Старосел, община Хисаря</i> , Годишник на археологически музей Пловдив 10, 2001, S. 20-50.   |
| Kis'ov 2009             | К. Кисьов, <i>Погребални практики в Родопите (края на II - I хил. пр. Хр.)</i> , Plovdiv, 2009.  |
| Kitov 1976              | Г. Китов: <i>Могила Жаба. Фотодревник</i> , Strelča, 1976.   |
| Kitov 1977              | Г. Китов, <i>Траийската гробница-мавзолей край град Стрелча</i> , Векове 6 (1), 1977, S. 12-21.  |
| Kitov 1976/1977a        | Г. Китов, <i>Могила Жаба. Древник овект</i> , Strelča, 1976/1977.  |
| Kitov 1976/1977b        | Г. Китов, <i>Могила Жаба. Древник находки</i> , Strelča, 1976/1977.  |
| Kitov 1978              | G. Kitov, <i>Die Anwendung der geophysischen Erdausgrube und anderer Technik zur Erforschung der Grabhügel unweit der Stadt Strelscha und deren Bedeutung für die Thrakologie</i> , in International Symposium Mechanization of the Archaeological Fieldworks, Chojnice, 1977, Archaeologia Baltica 3, Łodz, 1978, S. 63-77. |
| Kitov 1979              | Г. Китов, <i>Траийските могили край Стрелча</i> , Sofia, 1979.   |

- Kitov 1990 Г. Китов, *Куполните гробници на нос Калиакра и нос Чуракман край Каварна*, Terra Antiqua Balcanica 4, 1990, S. 116-121.
- Kitov 1994 Г. Китов, *Тракийски гробнично-култов комплекс в могилата Оструша край Шипка*, Проблеми на изкуството 27, 4, 1994, S. 13-20.
- Kitov 1995 G. Kitov, *Das thrakische Mausoleum bei Šipka in Südbulgarien*, In: B. Schmid-Sikimić, Ph. Della Casa (Hrsg.), *Trans Europam. Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai. Festschrift für Margarita Primas*, Bonn, 1995, S. 245-250.
- Kitov 1996a Г. КитОВ, *Нови открития в долината на царете*, Анали 1-4, 1996, S. 37-68.
- Kitov 1996b Г. КитОВ, *Могилата Голяма Арсеналка (Монументална траийска куполна гробница в некропола Шипка-Шеиново)*, Археология 38, 4, 1996, S. 31-42.
- Kitov 1999 G. Kitov, *Royal Insignia, Tombs and Temples in the Valley of the Thracian Rulers*, Archaeologia Bulgarica 3, 1, 1999, S. 1-20.
- Kitov, Krasteva 1994-1995 G. Kitov, M. Krasteva, *The Thracian Grave and Cult Complex in the Ostrousha Tumulus near Shipka*, Talanta 26-27, 1994-1995, S. 7-28.
- Kitov, Dimitrova 1998-1999 G. Kitov, D. Dimitrova, *New Discoveries in the Thracian Valley of the Kings in the Region of Kazanluk. Excavations by a Thracian Expedition for Tumuli Investigations "TEMP" in the Region of Kazanluk from 1995 till 1997*, Talanta 30-31, 1998-1999, S. 31-54.
- Kitov 2001 G. Kitov, *A Newly found Thracian Tomb with Frescoes*, Archaeologia Bulgarica 5/2, 2001, S. 15-29.
- Kitov 2002a Г. КитОВ, *Александровската гробница*, Анали 11, 1, 2002, S. 50-81.
- Kitov 2002b G. Kitov, *Domed Tombs, Symbolical Graves and Sacred Gifts in the Thracian Tumuli Near the Village of Ravnogor in the Rhodope Mountains*, Anali 2-4, 2002, S. 18-51.
- Kitov 2002c Г. КитОВ, *Александрово – гробница-мавзолей със стенописи*, Проблеми на Изкуството 35, 1, 2002, S. 15-17.
- Kitov 2003a G. Kitov, *Domed Tombs, Symbolical Graves and Sacred Gifts in the Thracian Tumuli Near the Village of Ravnogor in the Rhodope Mountains*, Anali 1, 2003, S. 11-28.
- Kitov 2003b G. Kitov, *Starosel-centre culturel thrace*, Orpheus 11-12, 2001-2002 (2003), S. 5-60.
- Kitov 2003c G. Kitov, *The Griffin Tumulus*, Thracia 15, 2003, S. 303-312.
- Kitov 2003d G. Kitov, *A Thracian Cult Complex Near Starosel. Chetinyova Mogila in Light of Investigations in 2000*, in L. Nikolova (Hrsg.), *Early Symbolic Systems for Communication in Southeast Europe*, Bd. 2, BAR 1139, Oxford, 2003, S. 505-518.
- Kitov 2005 G. Kitov, *The Valley of the Thracian Rulers*, Varna, 2005.
- Kojčev 2008 А. Койчев, *Тракийските храмове в Стрелча – бъзстановка, датировка и олит за определяне на владетелската принадлежност*, in D. Gergova (Hrsg.), *Phosphorion. Studia in honorem Mariae Čičikova*, Sofia, 2008, S. 295-315.
- Mansel 1943 А. М. Mansel, *Trakya-Kırklareli. Kubbeli mezarları ve sahte kubbe ve kemer problemi*, Ankara, 1943.
- Mansel 1974 А. М. Mansel, *Das Kuppelgrab von Kutluca (West-Bithynien)*, Thracia 3, 1974, S. 207-220.
- Mikov 1954 В. Миков, *Античная гробница близ Казанлыка*, Sofia, 1954.
- Mikov 1955 В. Миков, *Произходът на куполните гробници в Тракия*, Izvestija Sofia 19, 1955, S. 15-48.
- Nehrizov 2012 Г. Нехризов, *Надгробня могила със зидана гробница при с. Бузовград*, Археологически открития и разкопки през 2012 г., Sofia, 2013, S. 167-170.
- Nehrizov, Pärvin 2009 Г. Нехризов, М. Първин, *Надгробня могила със зидана гробница при с. Долно Изворово, община Казанлък*, Археологически открития и разкопки през 2009 г., Sofia, 2009, S. 232-234.
- Onurkan 1988 S. Onurkan, *Doğu Trakya tütümlüsleri maden eserleri*, Ankara, 1988.
- Pirovska 2011 Г. Пировска, *Консервация, реставрация и експониране на тракийска куполна гробница в Момина могила, с. Братя Даскалови, Старозагорска област*, In: М. Тонкова (Ред). *Трако-римски династичен център в района на Чирпанските възвишения*, Sofia, 2011, S. 18-27.

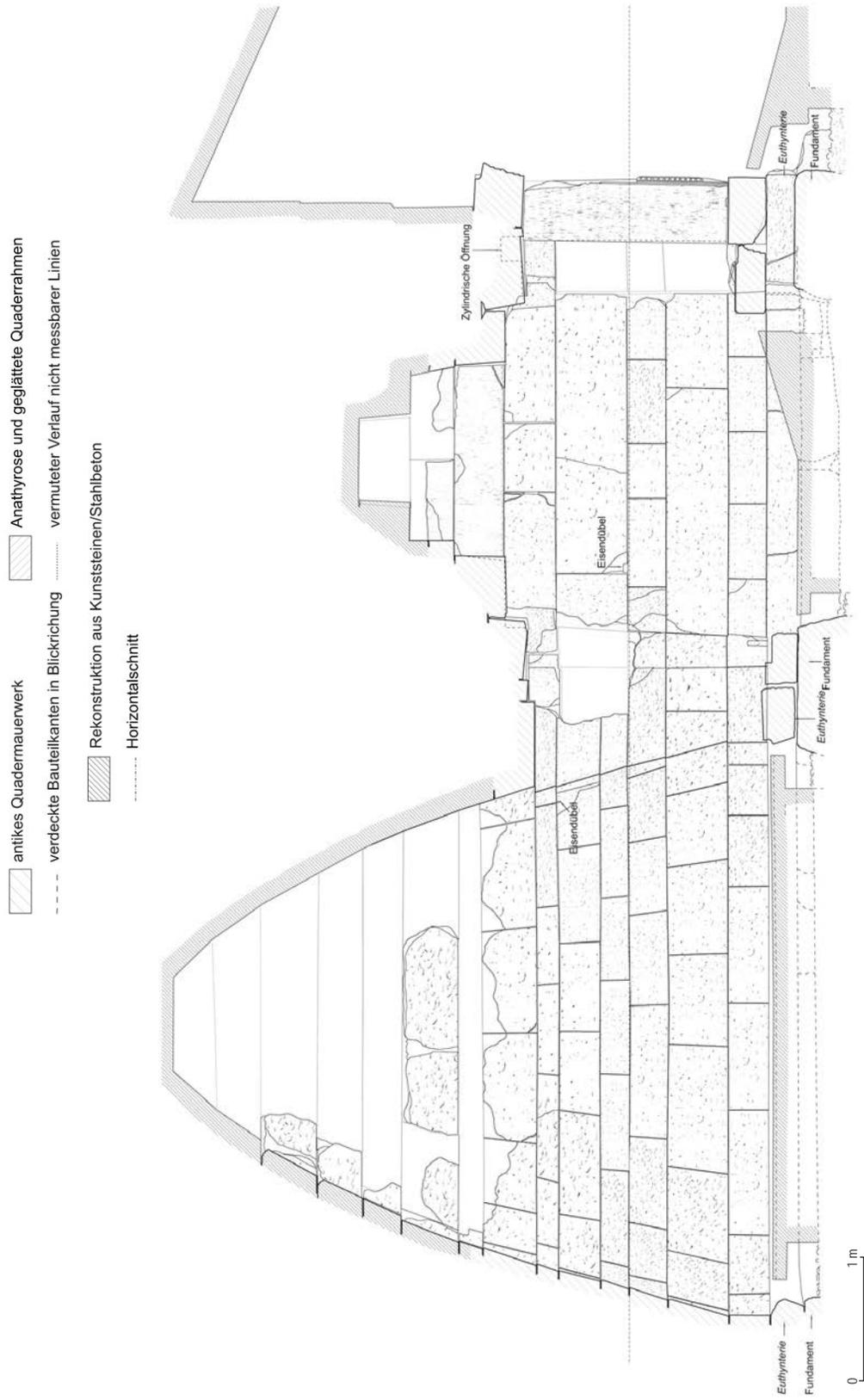
- Rumscheid 1994 F. Rumscheid, *Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus*, Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 14, Mainz, 1994.
- Ruseva 1982 М. Русева, *Тракийската куполна гробница край Малко Търново*, Музеи и паметници на културата 22, 1982, S. 47-50.
- Ruseva 2000 М. Ruseva, *Thracian Cult Architecture in Bulgaria*, Jambol, 2000.
- Rusev, Stojanova 2009 Н. Русев, Д. Стоянова, *Надгробна могила в м. Смойлан пунар, с. Гагово, община Попово, Търговищка област*, Археологически открития и разкопки през 2009 г., Sofia, 2009, S. 243-245.
- Rusev, Stojanova 2010 Н. Русев, Д. Стоянова, *Спасителни археологически проучвания на могила с монументална гробница в м. Смойлан пунар, с. Гагово, община Попово през 2010 г.*, Археологически открития и разкопки през 2010 г., Sofia, 2011, S. 208-212.
- Stojanova 2002 Д. Стоянова, „Гъцката врата“ в Тракия, in Р. Гичева, К. Рабаджиев (Hrsg.), *Питиѝ. Изследвания в чест на проф. Иван Маразов*, Sofia, 2002, S. 532-549.
- Stojanova 2005 Д. Стоянова, *Йонийски рамки за врати в елисточеска Тракия*, in Т. Stojanov, S. Angelova, I. Lozanov (Hrsg.), *Stephanos Archaeologicos in honorem Professoris Ludmili Getov*, Studia Archaeologica Universitatis Serdicensis Suppl. 4, Sofia, 2005, S. 654-670.
- Teleaga 2008 E. Teleaga, *Griechische Importe in den Nekropolen an der unteren Donau. 6. Jh. - Anfang des 3. Jhs. v. Chr.*, Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 23, Rhaden, 2008.
- Teleaga 2014 E. Teleaga, *Vorbericht über die Untersuchungen des Wagengrabes in einer Kragkuppelkonstruktion unter der Žaba-Mogila (bei Strelča)*. Unter Mitarbeit von A. Bălăşescu, *Archaeologia Bulgarica* 16, 2014 (im Druck).
- Theodossiev 2005 N. Theodossiev, *The Thracian Monumental Tomb at Rozovets: Re-examination of an Old Discovery*, in Т. Stojanov, S. Angelova, I. Lozanov (Hrsg.), *Stephanos Archaeologicos in honorem Professoris Ludmili Getov*, Studia Archaeologica Universitatis Serdicensis Suppl. 4, Sofia, 2005, S. 677-684.
- Theodossiev 2007 N. Theodossiev, *The Beehive Tombs in Thrace and their Connection with Funerary Monuments in Thessaly, Macedonia and Other Parts of the Ancient World, Ancient Macedonia 7. Macedonia from the Iron Age to the Death of Philip II*, Thessaloniki, 2007, S. 423-444.
- Tonkova, Ivanov 2011a М. Тонкова, Я. Иванов, *Тракийска куполна гробница от края на IV или началото на III в. пр. Хр. в Момина могила, с. Братя Даскалови, Старозагорска област*, Археологически открития и разкопки през 2010 г., Sofia, 2011, S. 229-231.
- Tonkova, Ivanov 2011b М. Тонкова, Я. Иванов, *Тракийска куполна гробница от края на IV - нач. на III в. пр. Хр. в Момина могила, с. Братя Даскалови, Старозагорска област*, In: М. Тонкова (Ред). *Трако-римски династичен център в района на Чирпанските възвишения*, Sofia, 2011, S. 10-17.
- Tsetskhladze 1998 G. Tsetskhladze, *Who Built the Sphytian and Thracian Royal and Elite Tombs*, OJA 17/1, 1998, S. 55-92.
- Tzochev 2011 Ch. Tzochev, *The Date of the Tholos Tomb in Chetinyova Tumulus, Starosel*, Arch. Bulgarica 15, 1, 2011, S. 13-19.
- Valeva 2005 J. Valeva, *The Painted Coffers of the Ostrusha Tomb*, Sofia, 2005.
- Vassileva 1974 D. Vassileva, *À propos du tombeau thrace près de Kazanlák*, Thracia 3, 1974, S. 243-245.
- Velkov 1942 И. Велков, *Новооткрита куполна гробница при с. Малко Вълво*, Годишник на Народния Музей 7, 1942 (1943), S. 37-44.
- Venedikov 1974 I. Venedikov, *L'origine de tombeaux à coupole*, Thracia 3, 1974, S. 203-205.
- Vitruv P. Gros (Hrsg.), *Vitruvius, De architectura*, Bd. 1, Torino, 1997.



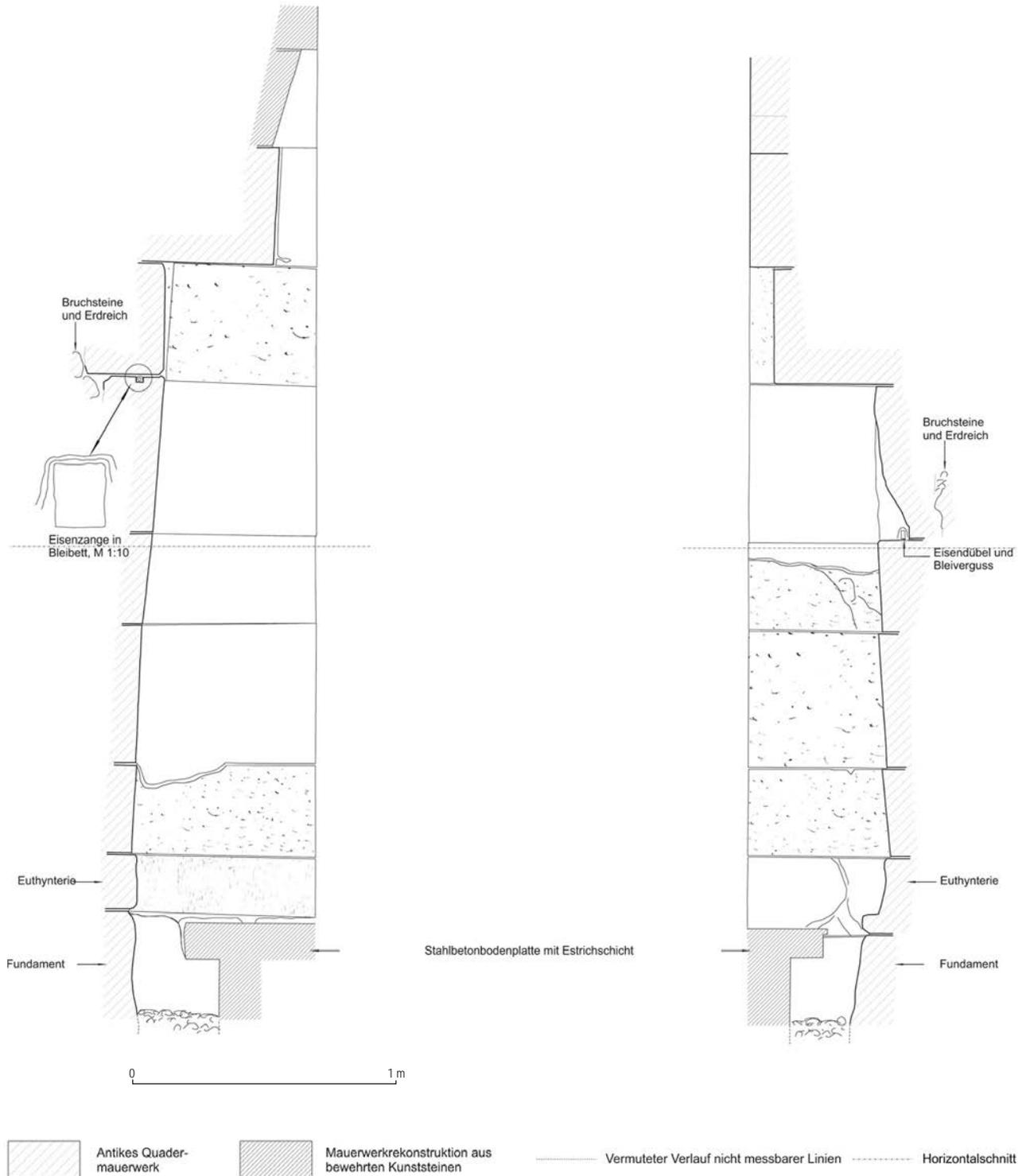
Taf. 1. Strelča, Žaba-Mogila. 1. Photographie des südlichen 'Tumulus' entstanden im Laufe der Ausgrabungen mit der Kammergrab und den Suchschnitten, 2. Die Fassade mit dem vor ihr gefundenen Pferdewagen, 3. östliches Profil des Tumulus' (1, 3. aus der Grabungsdokumentation, aufbewahrt im Archiv des Historischen Museums in Strelča, 2. Photographie des Verfassers aus dem nord-östlichen Tumulus').



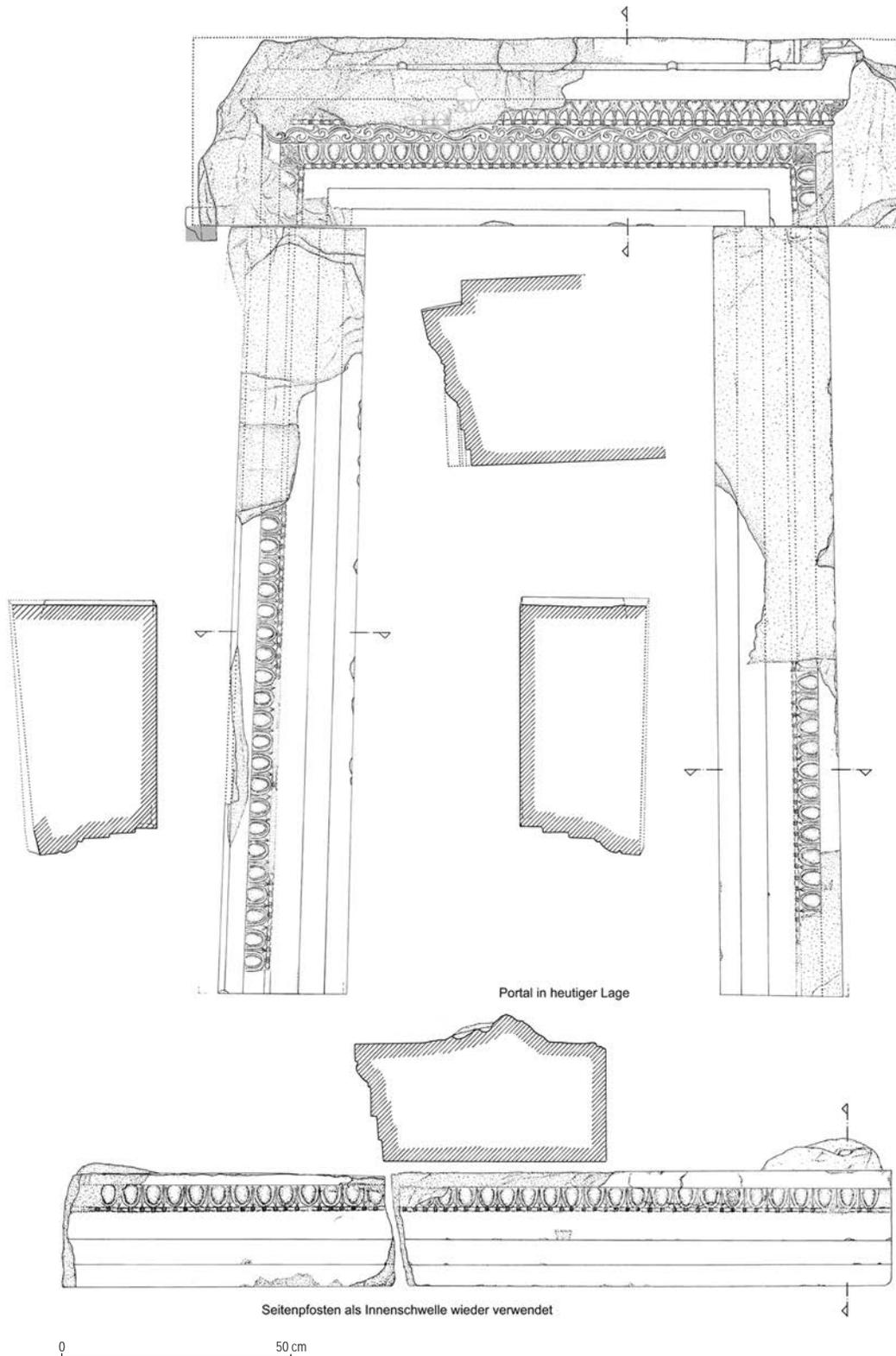
Taf. 2. Strelča, Horizontalschnitt in Höhe des Meterrisses, mit Eintragung der unteren Lagen des Mauerwerks, der Euthynterie und des Fundaments (alle verdeckte Bauteilkanten in Blickrichtung durch Strichlinien gekennzeichnet; Originalzeichnung: S. Haps, Umzeichnung: E. Teleaga).



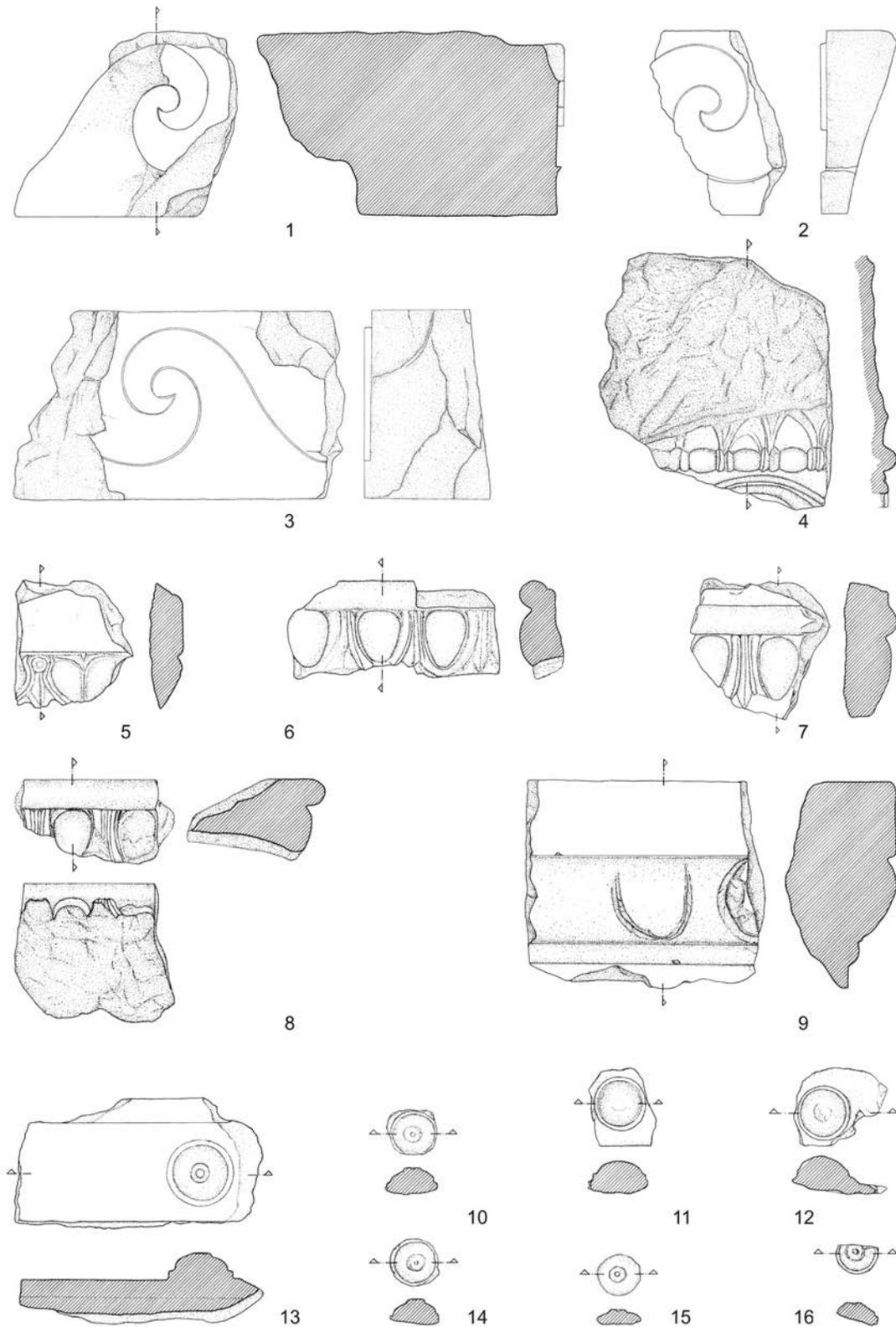
Taf. 3. Strelča, Längsschnitt durch den gesamten Grabbau (NW-SO. Originalzeichnung: S. Haps, Umzeichnung: E. Teleaga).



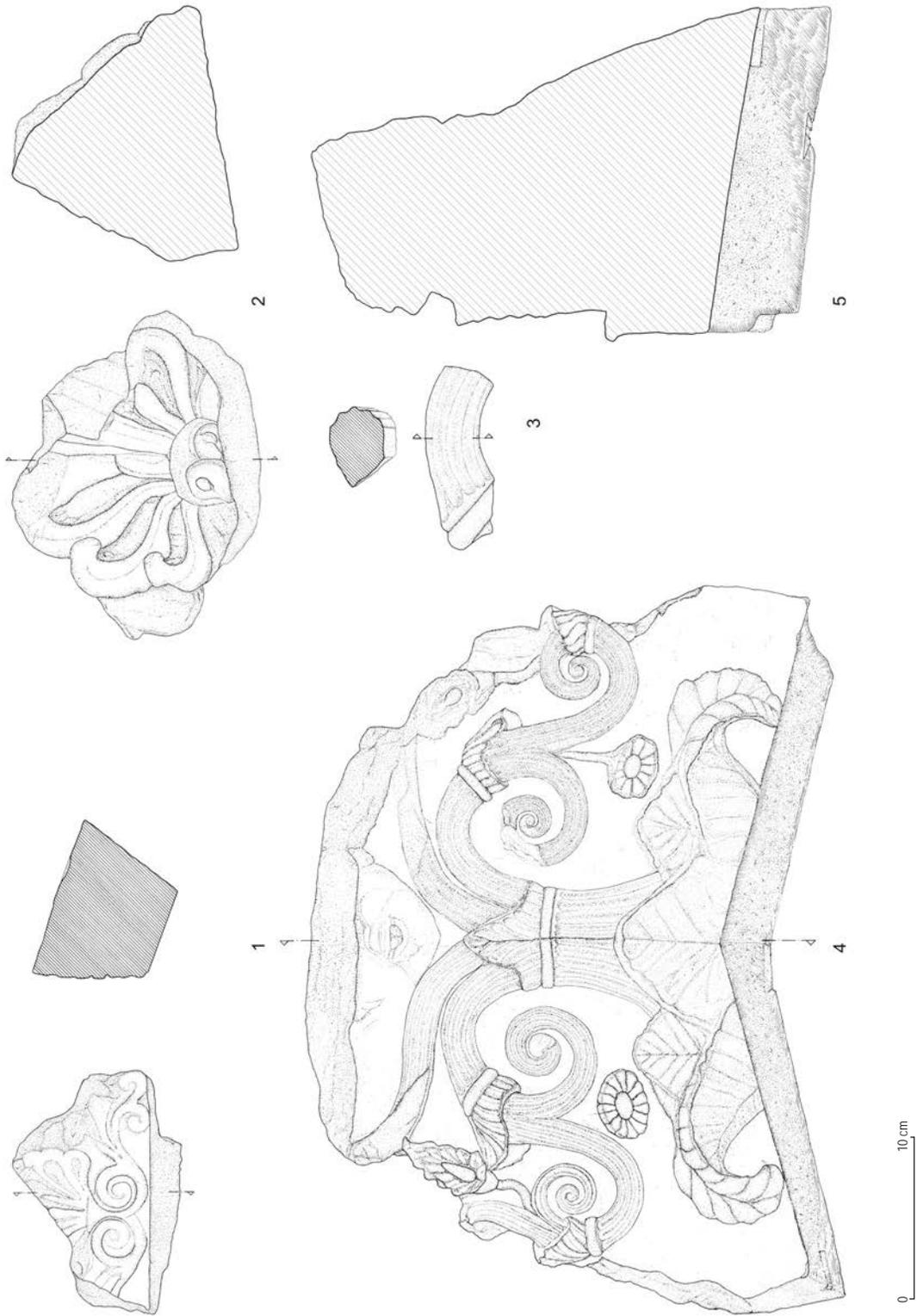
Taf. 4. Strelča, Schnitte durch die Seitenwände der Vorkammer (Originalzeichnung: 1 S. Haps, Umzeichnung: E. Teleaga).



Taf. 5. Strelča, Originalzeichnungen: S. Haps und E. Teleaga, Umzeichnung: S. Haps.



Taf. 6. Strelča, Schmuckteile (Original- und Umzeichnungen: S. Haps).



Taf. 7. Strelča, Schmuckteile (Original- und Umzeichnungen: S. Haps).



Taf. 8. Strelča.



Taf. 9. Strelča.



Taf. 10. Strelča.



Taf. 11. 1. Ursprünglicher Sturz (nach der Grabungsdokumentation, aufbewahrt im Archiv des Historischen Museum in Strelča), 2. bemaltes Akroterion.